

Ansgar Martins

Apokalyptik, Sozialreform und Ich-Philosophie. Über einige Entwicklungen und Neuansätze in der deutschsprachigen Anthroposophie nach dem Tod Rudolf Steiners 1925

Abstract: Der Text untersucht ideologische Schwerpunktsetzungen und Neuansätze in der deutschsprachigen Anthroposophie nach 1925 – das heißt nach dem Tod Rudolf Steiners. Exemplarisch werden drei Anthroposophie-Auslegungen vorgestellt, die sukzessive zwischen dem frühen 20. und dem frühen 21. Jahrhundert entstanden und heute nebeneinander existieren: Vor allem die frühen Anthroposophen sahen sich in ein apokalyptisches Szenario verstrickt, wonach sie am Ende des 20. Jahrhunderts wiederkehren müssten, um den Dämon Ahriman zu bezwingen. Diese Vorstellung prägte sowohl interne Konflikte im Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft als auch dessen Positionierung gegenüber dem Nationalsozialismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs eine neue Generation heran, deren Prioritäten sich – zum Beispiel bei Joseph Beuys – vom Arkanraum der Anthroposophischen Gesellschaft zum sozialpolitischen Engagement verschoben. Seit den 1990er Jahren und unter dem Eindruck schwindender Mitgliederzahlen trat schließlich bei einigen Anthroposophen die Freiheits- und „Ich-Philosophie“ aus Steiners Frühschriften in den Vordergrund und verdrängte die „höheren Welten“ der klassischen anthroposophischen Esoterik.

Für M.

1 Problemstellung: Von „Herr Doktor“ zu „Rudi“?

Es gibt eine aufschlussreiche Anekdote dazu, wie Anthroposophen im Verlauf des 20. Jahrhunderts den Namen ihres Gründers Rudolf Steiner (1861–1925) ausgesprochen und aufgeschrieben haben. Die „erste Generation“ rief „noch ehrfürchtig

,Herr Doktor [Rudolf Steiner]“¹ – „[b]ei gleichzeitiger Verspottung alles Akademischen, wohlgemerkt“² –, „die zweite Generation“ beharrte immerhin noch auf der Nennung des vollen Namens Rudolf Steiner, während „die dritte Generation nur noch ‚Steiner‘“ sagte. Ob die heutige „vierte Generation nur noch liebevoll spöttelnd ‚Rudi‘ sagen“, „lakonisch ‚R. St.‘ schreiben“³ oder doch zum „Doktor“ zurückkehren werde, darüber lässt sich spekulieren, aber die Empirie ist viel zu widersprüchlich für alle glatten Pointen. Die meisten Anthroposophen dürften „nur noch ‚Steiner‘“ sagen, aber unabhängig von Sprachkonventionen existiert auch ein äußerst dogmatisches Lager. Noch 2010 konnte Taja Gut behaupten, sogar „weltoffene Anthroposophen“ würden es nicht schaffen, „einfach Steiner zu sagen oder zu schreiben [...]. Selbst in der Gesamtausgabe bringt man es nicht übers Herz, den ‚Dr.‘ wegzulassen, wenn es, etwa bei Fragenbeantwortungen, unumgänglich ist, seinen Namen anzuführen“.⁴ Die Editionsbedingungen von Steiners Werk haben sich allerdings seitdem beträchtlich verändert⁵ und ein Autor wie Gut war in seiner polemischen Ambivalenz gegenüber Steiner und dessen Verehrung zugleich ein Beispiel dafür, dass sich einige posttraditionelle Anthroposophie-Zugänge (unterschiedlicher Generationen) spätestens im 21. Jahrhundert von der Orthodoxie weit entfernt hatten.

Im vorliegenden Text geht es nicht um wechselnde Schreibweisen von Rudolf Steiners Namen, aber um parallele historische Veränderungen seit seinem Tod 1925. Denn inneranthroposophische Entwicklungen und Ausdifferenzierungen werden wissenschaftlich bislang zwar irgendwie wahrgenommen, aber wenig diskutiert. Der Großteil der akademischen Forschung teilt mit der anthroposophischen Literatur die Fixierung auf Steiner und behandelt spätere Quellen als bessere oder schlechtere Steiner-Interpretation oder -Anwendung – statt zu studieren, wie stark sich das, was als wahre Botschaft und tatsächliche Intention seines Werks gilt, mit der Zeit verändert. Als Plädoyer gegen die Reduzierung von Anthroposophie-Kritik auf Steiner-Forschung geht es im Folgenden um exemplarische ideengeschichtliche Stationen der Anthroposophie, die man ganz grob mit den drei eingangs genannten „Generationen“ parallelisieren kann, nur, dass sich die jeweiligen ideologischen Neuerungen selten sauber auf bestimmte „Generationen“ beschränken. Eher existieren immer unterschiedliche Auslegungsformen neben-, mit- und gegeneinander, von denen ich drei hier herausstelle:

¹ Uhlenhoff, Rahel: Einleitung, in: Anthroposophie in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Rahel Uhlenhoff, Berlin: Wissenschaftsverlag 2011, 9–51, 11, unter Berufung auf Johannes Kiersch. Anmerkung in eckigen Klammern im Original.

² Gut, Taja: Wie hast du's mit der Anthroposophie? Eine Selbstdbefragung, Dornach: Pforte 2010, 53.

³ Uhlenhoff: Einleitung, 11.

⁴ Gut: Anthroposophie, 52f.

⁵ Konkret durch die Leistungen von David Marc Hoffmann und Christian Clement.

- der kosmische Welten-Doktor Steiner, den die erste Generation noch persönlich kannte und mit dem sie am Ende des 20. Jahrhunderts wiederkehren wollte, um die Menschheit zu retten;
- Rudolf Steiner als Sozialreformer, der seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Vorreiter und Vordenker ökosozialer Bewegungen gelesen werden konnte;
- der „frühe“ bzw. „junge Steiner“, dessen Ich-Philosophie bei einigen neueren Interpreten auf Kosten seiner späteren Kosmogonie ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt und so eine institutionell alternde Anthroposophie des 21. Jahrhunderts revitalisiert.

Im vorliegenden Text geht es vor allem um die frühen Anthroposophen und ihre apokalyptischen Heils- und Unheilserwartungen, doch vor diesem Hintergrund wird schnell die Eigenlogik der politischen oder existentialistischen jüngeren Rezeptionsformen deutlich. An deren Stelle ließen sich hier freilich andere Entwicklungen darstellen: Auch anthroposophische Dogmatiker wachsen natürlich nach. Noch die nostalgischsten heutigen Steiner-Exegeten unterscheiden sich aber in ihren Selbst- und Weltbezügen durchaus von der „ersten Generation“, von denen, die ausrufen konnten: „Ich kannte ihn, den großen Lehrer noch“⁶ Wie auch immer man sich die Aura und rhetorische Begabung des „Eingeweihten“ vorstellt, der nach dem Ersten Weltkrieg plötzlich zum Massenredner wurde: Er war „der letzte Schrei jener Zeit“.⁷ Weit über den kleinen Kreis seiner damaligen Anhänger und die Vorstellungen der meisten heutigen Kritiker hinaus war seine Erscheinung in der frühen Weimarer Ära präsent und rief äußerst kontroverse Reaktionen hervor.⁸ In fast schroffem Gegensatz dazu stehen die heutigen Rezeptionsbedingungen. Inzwischen kommt der Kontakt mit Steiners Werk meist über einen der Bereiche anthroposophisch inspirierter Lebensreform oder Gesellschaftspolitik zustande, die Außenwahrnehmung der Anthroposophie zwischen dem frühen 20. und dem frühen 21. Jahrhundert hat sich also beinahe umgekehrt. Die erfolgreiche und nachgefragte anthroposophische Praxis und Folklore bleibt dabei relativ stabil, während

⁶ Steffen, Albert: Der Sturz des Antichrist. Dornach: Schöne Wissenschaften 1993, 24. Im Jahr 2009 soll mit Marie Jenny Schuster die letzte Person gestorben sein, die Steiner mit eigenen Augen gesehen hat, vgl. Zander, Helmut: Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen zwischen Esoterik, Weleda, Demeter und Waldorfpädagogik, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2019, 9.

⁷ So notierte im Rückblick der damalige Feuilletonist der Frankfurter Zeitung – Kracauer, Siegfried: Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films, in: ders.: Werke, Bd. 2.1, hg. v. Sabine Biebl, Berlin: Suhrkamp 2012, 132.

⁸ Vgl. Vögele, Wolfgang G.: Der andere Rudolf Steiner. Augenzeugenberichte, Interviews, Karikaturen, Dornach: Pforte 2005.

sich die Ansichten darüber, was Steiner damit ‚eigentlich‘ gemeint habe, über die Jahre schneller verändern. Während etwa die Zutaten anthroposophischer Arzneimittel oder die Buchstaben des Eurythmie-Alphabets gültig sind, ist die jeweilige ideelle Ableitung des Ganzen aus dem Werk Steiners überraschend variabel. Auch ökonomische Gründe spielen hier eine Rolle: Anthroposophie kristallisiert sich um bestimmte bekannte Marken – Waldorf, Weleda, Demeter ... –, denen sie Tiefe verleiht und die ihr Wichtigkeit geben. Die marktförmige Erscheinungsform und deren sichtlicher Erfolg lassen die Anthroposophie im engeren Sinne, also die jeweils zeitgenössischen Erscheinungsformen und Auslegungsarten der „Geisteswissenschaft“ Steiners, nicht unberührt. Dazu passt Walter Benjamins Beobachtung

über das unterirdische Wechselspiel der neueren Reklametechnik und Geheimwissenschaft, die beide mit dem Zerfall der allgemeinen Bildung ihren Aufschwung nahmen. Wenn die eine die Kunst versteht, die Ware zum Arkanum zu machen, so weiß die andere das Arkanum als Ware abzusetzen: [...] Steiners [...] Geheimwissenschaft ist ein Markenartikel, der keineswegs verlegen ist, die gesamte Weltgeschichte zu seiner Propaganda heranzuziehen. Damit fällt vielleicht auch ein Licht auf den zunächst gewiß befremdlichen Eifer, mit dem die Geheimwissenschaft über ihren Platz in der Presse wacht.⁹

Der Presse-„Eifer“ ist auch jetzt noch zu beobachten, inzwischen sind aber andere Reklameformate plausibler als die von Benjamin 1932 beschworene bildungsbürgerliche Kategorie der „Weltgeschichte“, zum Beispiel das Feld ökospiritueller Wellnesskultur. Mit der jeweils zeitaktuellen Vermittelbarkeit bestimmter Angebote und Marken nach außen ist die anthroposophische Binnendifiskussion eng verbunden. Dabei verändert sich nicht nur das Marketing oder die Pressearbeit, sondern eben, wie Benjamin ahnte, das „Arkanum“ selbst, das was Anthroposophen für das Wichtigste halten, der vermeintliche ‚geheimwissenschaftliche‘ Kern der Anthroposophie. Die Wandlungen im Selbst- und Weltbild wiederum gehen stets mit Veränderungen im anthroposophischen Steiner-Bild einher. Unterschiedliche Schichten seines Werks geraten über die Jahre ins Zentrum der Exegese, treten in den Hintergrund oder werden arbeitsteilig zwischen anthroposophischen Unterströmungen aufgeteilt: die karmisch-geschichtsmetaphysischen Prophezeiungen des späten Steiner, seine sozialanthropologischen und kulturpolitischen Vorträge oder seine frühen philosophischen Texte verändern in wechselhaften gesellschaftlichen und politischen Horizonten ihre Anziehungskraft, wie bei allen heiligen Schriften.

⁹ Benjamin, Walter: Erleuchtung durch Dunkelmänner, in: Gesammelte Schriften, Bd. 3, hg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, 356–360, 359f.

2 Die weltgeschichtliche Mission des „Urvorstands“

2.1 Der Vorstand und seine Konflikte 1923 bis 1963

Erst 1923, ein Jahrzehnt nach der Abspaltung von der Theosophie, übernahm Rudolf Steiner offiziell den Vorsitz der Anthroposophischen Gesellschaft, die er – letztlich als demonstrative Antwort auf zahlreiche interne Streitigkeiten – zum Ende des Jahres auf der sogenannten „Weihnachtstagung“ neu gründete. Seine Verehrer betrachteten das als tragenden Moment der Menschheitsgeschichte. Die kosmischen Kräfte, die Steiner durch den „Opferdienst“¹⁰ der „Weihnachtstagung“ auf die Erde herabgezogen habe, sollten im Verlauf des 20. Jahrhunderts von Anthroposophen „festgehalten“ und verwirklicht werden. Bei „Nicht-Ausführung der Impulse“ müssten diese „in ganz anderen Welten“ ihren „Zufluchtsort“¹¹ suchen und die Erde dämonischen Mächten verfallen. Um apokalyptische Warnungen war Steiner nie verlegen, aber auf der „Weihnachtstagung“ präsentierte er Anthroposophie als „durchaus öffentliche“ Angelegenheit, die „Dogmatik“ und „jedes sektiererische Streben“¹² ausschließe. Die „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft“ im Schweizerischen Zentrum der Bewegung, Dornach, sollte diesen Anspruch einlösen und einen validen wissenschaftlichen Zugang zur „geistigen Welt“ eröffnen – die „Klassenstunden“ für Mitglieder waren indes Jahrzehntlang für Außenstehende nicht zugänglich und der elitäre Anspruch einer „Geheimwissenschaft“ herrschte offensichtlich ungebrochen.¹³ Steiner hatte drei „Klassen“ vorgesehen, kam aber vor seinem Ableben 1925 nur zur Einrichtung der ersten. Dadurch schien die ganze Unternehmung Anthroposophie gefährdet und die leitenden Anthroposophen zweifelten durchaus an ihrer Befähigung zur „Ausführung“ der „Impulse“. „In vollem Bewusstsein, aber ohne ein Wort über die Zukunft, ohne Anweisungen oder Botschaften für diese oder jene Persönlichkeit hinterlassen zu

¹⁰ Ein klassischer Text zur Christologisierung Steiners ist Marie Steiner-von Sivers Nachwort zu seiner Autobiographie, wo neben mehreren Erwähnungen Christi als des „Menschensohns“ auch Steiners eigener „Opferdienst“ und „Dornenweg“ beschrieben wird, in: Steiner, Rudolf: Mein Lebensgang (GA 28). Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1983, 466.

¹¹ Steiner, Rudolf: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 260a). Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1987, 92.

¹² Steiner, Rudolf: Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24 (GA 260). Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1994, 31f.

¹³ Vgl. Kiersch, Johannes: Steiners individualisierte Esoterik einst und jetzt. Zur Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Dornach: Goetheanum 2012.

haben, ist der Meister von uns gegangen“,¹⁴ schrieb Ita Wegman (1867–1943), die Begründerin der anthroposophischen Medizin, die innig in ihn verliebt war und ihn auf dem Kranken- und Totenlager begleitet hatte. „Wir waren wohl berufen, aber nicht auserwählt. Wir sind dem Ruf nicht gewachsen gewesen“ (GA 260, 18), meinte später Marie Steiner-von Sivers (1867–1948), Steiners zweite Ehefrau. Hans Büchenbacher (1887–1977), der zwischen 1931 und 1934 der deutschen Anthroposophischen Gesellschaft vorsaß, berichtete in seinen Memoiren, er habe mit Steiner-von Sivers öfter diskutiert, warum „Dr. Steiner bei der ungeheuren spirituellen Mission, die er hatte, keine besseren Mitarbeiter finden konnte“, und festgestellt: „Wo Herr Doktor Offiziere haben sollte, hat er doch nur bestenfalls Unteroffiziere.“¹⁵ Auch dass er 1934 als „Halbjude“ zum Rücktritt gezwungen wurde und es mit anthroposophischen Nazis zu tun bekam, erklärte Büchenbacher sich im Stile der „Weihnachtstagungs“-Apokalyptik und schrieb vom „Versagen der Anthroposophischen Gesellschaft vor dem antichristlichen Nationalsozialismus“.¹⁶ Nicht viele Anthroposophen der Gründerzeit lehnten den Nationalsozialismus so entschieden ab wie Büchenbacher, aber zum Selbstverständnis der „ersten Generation“ gehörte das Gefühl, vor Steiners „christlichem“ Vermächtnis zu versagen, ebenso essenziell wie das Gefühl, die Avantgarde der Menschheit zu bilden.

Das Drama drehte sich wesentlich um das vermeintliche Versagen des engsten Kreises um Steiner. Der hatte in der 1923 neu gegründeten Anthroposophischen Gesellschaft einem handverlesenen Vorstand vorgesessen,¹⁷ der in Literatur gern „der Urvorstand“ heißt und beträchtliches Ansehen genießt.¹⁸ Zu den Vorstandsmitgliedern gehörten (neben der schon erwähnten Medizinerin Ita Wegman sowie Marie Steiner-von Sivers, Steiners Nachlassverwalterin) der Dichter Albert Steffen (1884–1963), der im Dezember 1925 den Vorstandsvorsitz übernahm, die Mathematikerin Elisabeth Vreede (1879–1943) und der Jurist Guenther Wachsmuth (1893–1963). Bis in die 1970er Jahre war die Anthroposophische Gesellschaft

¹⁴ Wegman, Ita: In Erinnerung an die Weihnachtstagung, 26. April 1925, in: Dies.: An die Freunde, Aufsätze und Berichte aus den Jahren 1925–1927, Natura-Verlag Arlesheim 1960, 11–16, 11.

¹⁵ Büchenbacher, Hans: Erinnerungen 1933–1949. Zugleich eine Studie zur Geschichte der Anthroposophie im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main: Info3 2014, 29 f.

¹⁶ Ebd., 77.

¹⁷ Hier klammere ich die eigentlichen organisationsgeschichtlichen und juristischen Vorgänge wie die Konflikte zwischen „Bauverein“, esoterischem Vorstand und Anthroposophischer Gesellschaft aus. In der anthroposophischen Memoirenliteratur kommt den einzelnen anthroposophischen Institutionen und deren Binnenkonflikten indes eine große Rolle zu, vgl. für einen historischen Überblick Plato, Bodo von: Zur Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft. Ein historischer Überblick, Stuttgart: Freies Geistesleben 1986.

¹⁸ Vgl. etwa Grosse, Erdmuth J.: Das Rätsel des Urvorstands. Blicke auf die Konflikte nach Rudolf Steiners Tod, Eine karmisch-psychologische Betrachtung, Dornach: Goetheanum 2007.

mit der Austragung der Konflikte beschäftigt, in die dieser Vorstand nach Steiners Tod geriet. Zunächst brach Streit zwischen Marie Steiner-von Sivers und der zuletzt engsten Mitarbeiterin Steiners, Ita Wegman, aus.¹⁹ Laut einem der vielen Gerüchte soll Wegman Steiner-von Sivers schon während der Autofahrt nach der Einäscherung Steiners „auf das unflätigste beleidigt“ und ihr die Urne „aus den Händen gerissen“ haben „mit den Worten: Jetzt hat es endlich ein Ende mit dieser Standesamtsehe.“²⁰ Andere geben Steiner-von Sivers die Schuld. Während Steffen anfangs noch einen Integrationspunkt bildete, hatte sich bald ein handfester Konflikt um Steiners Erbe entwickelt. Dabei plädierte Wegman eher für die Fortsetzung charismatischen „Wirkens“ und das Steiner-von Sivers-Lager eher für föderale Strukturen.²¹ In der Folge löste sich beispielsweise die deutsche Anthroposophische Gesellschaft 1931 auf, anschließend konkurrierte eine vorstandstreue Neugründung (die „Initiativgruppe“) mit Wegman-nahen „Anthroposophischen Arbeitsgemeinschaften“ bzw. „Freien Anthroposophischen Gruppen“. Wegman, Vreede und viele ihrer insbesondere niederländischen Unterstützer wurden 1935 aus der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft ausgeschlossen. Der Richtungsstreit wirkte sich bis in die einzelnen anthroposophischen Institutionen und die lokalen „Zweige“ hinein aus und riss die Szene in manchen Städten entzwei, was auch die Geschichte der Anthroposophen 1933 bis 1945 erheblich beeinflusste.²² Erst 1948 – also nach dem Tod der Kontrahentinnen – vollzog sich die Wiederannäherung. Auch in der jüngsten Vergangenheit bewegt der Streit zwischen Steiner-von Sivers und Wegman noch die Gemüter. Im Jahr 2018 beschloss die Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, Wegman und Vreede post mortem wiederaufzunehmen. Nicht nur dämonisches Unrecht sollte nachholend geheilt, sondern auch dem

¹⁹ Vgl. Schmidt, Robin: Glossar. Stichworte zur Geschichte des anthroposophischen Kulturimpulses, in: Anthroposophie im 20. Jahrhundert, Ein Kulturimpuls in biographischen Porträts, hg. v. Bodo v. Plato, Dornach: Goetheanum 2003, 963–1054, 1007f.; Zander, Helmut: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung, gesellschaftliche Praxis, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007, 247–249.

²⁰ So behauptet Samweber, Anna: Erinnerungen an Rudolf Steiner und Marie Steiner-von Sivers. Dornach: Goetheanum, 2014, 81, vgl. Heinz Matile: Die Urnenstreit-Szene des „Sturz des Antichrist“ und der Urnenstreit vom 3. April 1925. Online: <http://asteffen.com/wp-content/uploads/2017/03/Urnenstreitszene.pdf> (25.8.2020).

²¹ Das zeigt die Debatte darüber, wer die „Klassenstunden“ für die „erste Klasse“ der „Freien Hochschule“ verlesen durfte, vgl. Kiersch: Rudolf Steiners individualisierte Esoterik, 111f., 157f.

²² Vgl. für das Beispiel der Stuttgarter Waldorfschule Oberman, Ida: The Waldorf Movement in Education from European Cradle to American Crucible, 1919–2008. Lewiston / Queenston: Edwin Mellen 2008, v. a. 83–92, erste Recherchen zu politischen Dimensionen der Vorstandskonflikte in Martins, Ansgar: Fünf Anhänge, in: Büchenbacher: Erinnerungen, 85–426, 249–315.

Mitgliederschwund der letzten Jahrzehnte entgegenwirkt und apokalyptische Propheteziungen eingelöst werden.²³

Ein zweiter Zwist beschäftigte die Anthroposophische Gesellschaft noch länger: 1943 brach der sogenannte „Nachlassstreit“ aus,²⁴ der offiziell nach Steffens Tod in den 1960er Jahren geschlichtet wurde, aber noch in den 1970ern nachhallte. Hier handelte es sich um einen Konflikt zwischen Steiner-von Sivers und Steffen. Die Inhaberin der Nachlassrechte Steiners gründete 1943 einen Nachlassverein zur Herausgabe seines Werks, an dem sie aber Steffen und Wachsmuth nicht beteiligte. Sie konnte der Anthroposophischen Gesellschaft 1949 gerichtlich verbieten, Steiners Werke herauszugeben, die deshalb bis 1968 am Goetheanum nicht mehr verkauft werden durften. In den 1950er und 1960er Jahren standen sich in Dornach zwei ausgesprochen zerstrittene anthroposophische Lager gegenüber. „Von diesem Konflikt ist heute freilich nichts mehr zu spüren“,²⁵ aber die Befangenheit der ersten und zweiten Generation in diesen Streitigkeiten blieb ein andauerndes Hintergrundrauschen bis in die Umbruchzeiten der 1970er Jahre. Im Vergleich mit dem „Urnenstreit“ (zwischen Wegman/Vreede mit Steiner-von Sivers und dem restlichen Vorstand) wirkte sich der „Nachlassstreit“ (zwischen Steiner-von Sivers und Steffen/Wachsmuth) zwar in Dornach länger aus, besitzt aber anscheinend eine geringere Resonanz in der anthroposophischen Erinnerung: Besonders die als rebellisch erinnerte Wegman scheint zur Identifikation einzuladen und gilt manchen als irdische „Stellvertreterin Rudolf Steiners“²⁶ nach dessen Tod, die heutigen Erben des Steiner-von Sivers-Lagers äußern sich doch bescheidener.

²³ Vgl. online: <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/wie-ita-wegman-in-ungnade-fiel-und-nun-rehabilitiert-werden-soll-132179383> (25.8.2020): „Zur Rettung der Erdenzivilisation wollten sie sich ‚am Ende des 20. Jahrhunderts vereinen, um die Anthroposophie zu ihrer ‚Kulmination‘ zu führen.‘ Steiner habe von vielen Millionen Seelen gesprochen, ‚welche vorgeburtlich den Entschluss gefasst haben, auf Erden die Anthroposophie zu suchen. Da die Bewegung nur gerade 47000 Mitglieder zählt, muss etwas gründlich schiefgelaufen sein. Die Erklärung: Der Ausschluss von Wegman und anderer Frauen habe dazu geführt, dass ‚ganze Teile der übersinnlichen anthroposophischen Bewegung‘ abgespalten wurden. Die damals Zuständigen sollten für das ‚Unrecht‘ aber nicht verantwortlich gemacht werden. Denn in ihren Taten könne auch das ‚Wirken der Gegenmächte‘ erkannt werden. Selbst im Zentrum der Anthroposophen hätten wir es in Steiners Worten mit ‚starken gegnerischen Mächten, dämonischen Mächten‘ zu tun, die ‚gegen die anthroposophische Bewegung anstürmen‘ und ‚die sich ja doch der Menschen auf Erden bedienen‘.“

²⁴ Vgl. überblickhaft Schmidt: Glossar, 1018–1020.

²⁵ Gut: Anthroposophie, 134.

²⁶ Selg, Peter: Rudolf Steiner, die Anthroposophie und der Rassismus-Vorwurf. Gesellschaft und Medizin im totalitären Zeitalter, Arlesheim: Ita Wegman 2020, 147.

Die überlieferte Geschichte vom „Urvorstand“ ist in großen Teilen mythologische Stilisierung. Figuren, die scheinbar in der zweiten Rolle standen, bestimmten die zeitgeschichtliche Stellung der Anthroposophie in den 1930er Jahren manchmal viel stärker als die von Steiner ausgewählten Vorstandsmitglieder und die Streitigkeiten wurden nicht nur von innerhalb des Vorstands verursacht. Ein Beispiel für beides ist Roman Boos (1889–1952), Jurist, Dreigliederer, ehemaliger Vorsitzender der Schweizer Anthroposophischen Gesellschaft, vor Wachsmuth Sekretär Steiners und enger Vertrauter Steiner-von Sivers. Er war nicht nur ab 1933 einer der lautstärksten unter denjenigen Anthroposophen, die versuchten, Steiner in Nazideutschland attraktiv zu machen, sondern auch schon seit Steiners Lebzeiten mit Wegman verfeindet, gegen die er später bei Gelegenheit obsessiv vorging.²⁷ Bezieht man diese Agitation ein, sieht der erste Vorstandskonflikt so aus, als hätte sich (unterstützt durch Wachsmuth und Steiner-von Sivers) nach und nach Boos‘ Position gegen Wegman und Vreede beim restlichen Vorstand durchgesetzt. Im „Nachlassstreit“ war Boos ebenfalls involviert. Laut einem Anhänger Wegmans agitierte er „in der gleichen furchtbaren Wut und im gleichen Unverständnis wie er den Kampf gegen Frau Dr. Wegman seinerzeit geführt hatte, nun gegen Herrn Steffen und diejenigen [...], die für ihn eintraten“.²⁸ Bei einem dritten Schisma jener Jahre lässt sich nachweisen, dass die Eskalation von Boos ausging – dem Ausschluss von Valentin Tomberg (1900–1973), der behauptete, er könne gleich Steiner in den höheren Welten forschen, nach Boos‘ Denunziation ausgeschlossen wurde und dann eine eigene Esoterik entwickelte.²⁹ Der Einfluss darf freilich auch nicht zu hoch angesetzt werden, Boos war in der Anthroposophischen Gesellschaft mindestens ebenso umstritten wie er einflussreich war. Seine Machtposition ist aber ein Beispiel dafür, dass die Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft einer kritischen Revision mit Blick auf Unerzähltes bedarf. In der Binnenhistoriographie und der Wahrnehmung der damaligen Akteure geht es jedoch erstaunlich selten um die profanen Dimensionen der Konflikte, sondern um geistige Missionen und – Karma.

²⁷ Vgl. Martins: Fünf Anhänge, 283–286.

²⁸ Schmiedel, Oskar: Aufzeichnungen (1943/1957), in: J. E. Zeylmans van Emmichoven: Wer war Ita Wegman, Bd. 3, Dornach: Goetheanum 2013, 413–462, 443.

²⁹ Vgl. Heckmann, Elisabeth: Valentin Tomberg. Leben, Werk, Wirkung, Schaffhausen: Novalis 2001, Bd. 1, 2001, 163.

2.2 Erinnerung von Jahrtausenden: Vereins- und Weltgeschichte als Reinkarnations-Biographik

Der „ersten Generation“ schreibt Tore Ahlbäck sechs zentrale Annahmen über Steiners Werk und Wesen zu. Er sei erstens als *spirituelle Führer-Figur* für die gesamte Menschheit gesehen worden; zweitens als *großer Lehrer*, der sich bis zur Selbstaufopferung seiner Mission hingegeben habe; drittens habe sein Werk als *religiöse Offenbarungsleistung* gegolten, als widerspruchslose Einheit, die auch modernen, religionskritischen Individuen einen Zugang zu heiligen Wahrheiten eröffne; viertens hätten die frühen Anthroposophen Steiners Fähigkeit zur *Enthüllung des Verborgenen* – höherer Welten und tiefster Geheimnisse – unterstrichen; fünftens sei Steiner als *Verfolgter und missverstandener Denker* mit einer übermächtigen Gegnerschaft dargestellt worden; sechstens schließlich als *Wissenschaftler*, der sich stets mit größtmöglicher Sachgenauigkeit äußern konnte.³⁰ Alle diese Ansichten haben von Anfang an leise inneranthroposophische Opposition erfahren und sind trotzdem auch in der Gegenworts-Anthroposophie noch verankert. Die frühen Anthroposophen betrachteten sich darüber hinaus noch persönlich-konkret als *die entscheidenden Protagonisten* der von Steiner beschriebenen Menschheitsgeschichte, an der sie via Reinkarnation teilnahmen. Besonders der innere Kreis war in eine rasante Genealogie der Seelenwanderungen verstrickt, einer kosmischen Legierung von Welt- und Vereinsgeschichte, die zu den distinkt theosophischen Erbstücken der Anthroposophie gehört.³¹ Das Reden über esoterische Kulturevolution hieß in den Theosophischen Gesellschaften immer auch, über die Vorbiographien von Kollegen, Konkurrenten und Anhängern zu sprechen, es hatte somit mehr existenzielle als historische Relevanz.³² In dieser Tradition

³⁰ Vgl. Ahlbäck, Tore: Rudolf Steiner as a Religious Authority, in: Western Esotericism, hg. v. Åbo Tore Ahlbäck: Donne Institute for Research in *Religious* and Cultural History 2008, 9–16.

³¹ Noch 1910/11, in der Phase seiner Verselbstständigung gegenüber der Theosophie war Steiner überzeugt, es dürfe „gesagt werden: Was im umfassendsten Sinne eine allgemeine Erkenntnis von Anfang an ist, wenn irgendjemand an die Theosophie herantritt, das ist die Idee der wiederholten Erdenleben und die Lehre vom Hiniüberreichen der Ursachen von einem Erdenleben in das andere. Reinkarnation und Karma sind Überzeugungen, die sich uns von Anfang an aufdrängen.“ (Steiner, Rudolf: Die Mission der neuen Geistesoffenbarung (GA 127). Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1989, 171f.) Zur Entwicklung des Reinkarnationsgedankens bei der Gründerfigur Blavatsky vgl. Chajes, Julie: Recycled Lives. A History of Reincarnation in Blavatsky's Theosophy, Oxford University Press 2019.

³² Ein Beispiel: Wenn Steiner die erste Auflage seines Buchs Theosophie (1904) „dem Geiste Giordano Brunos“ widmete oder Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit (1911) (GA 15, Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1987, 82–86) mit dem Hinweis beendete, man müsse ‚heute‘ mit Bruno über Bruno hinausgehen, positionierte er sich nicht nur gegenüber dem Giordano

tion entfaltete Steiner seine Lehre von der Wiederverkörperung in den 1920er Jahren in mehreren Vortragsreihen zu großer Komplexität und legte zahlreiche historische Reinkarnationserfolgen fest. Diese sogenannten „Karmavorträge“ (GA 235–240) sind das Herzstück der frühen Anthroposophie und von Teilen der heutigen Orthodoxie. Die eher apokryph belegten Hinweise Steiners auf eigene Vorleben werden in der kritischen Literatur bislang kaum beachtet, waren für die führenden Gestalten der ersten Generation und ihre jeweiligen Anhänger aber ebenfalls zentral. In Steiners esoterischen Liebesbriefen und -gedichten für Wegman finden sich Andeutungen über ihre gemeinsamen vorigen Leben in antiken Mysterienkulten oder darüber, Steiner sei einst Aristoteles gewesen und Wegman Alexander der Große:

Erinnerung von Jahrtausenden/An Mysa die lieblich milde/An Alexander den Brausenden/
Alles in dem lichten Geistgebilde/In gegenwärtiger Liebe/Verbunden durch Seelentriebe/Sie
bilden die Kraft zum Schaffen/Sie schaffen der Seele Waffen.³³

Die anthroposophische Memoirenliteratur enthält beiläufige Referenzen wie „Sie wissen ja, er musste in seiner Inkarnation als Aristoteles die Menschheit in den Intellektualismus hereinführen und jetzt muss man eben sehen, wie man aus ihm herauskommen kann“.³⁴ Die Reinkarnationsketten waren noch weit komplexer: Auf Aristoteles folgte Steiners Wiedergeburt als Thomas von Aquin, nebst einer kolportierten Vorinkarnation als Eabani aus dem Gilgamesch-Epos. Und außer dem Wesen Gilgamesch/Alexander/Wegman, das während Steiners Aquino-Inkarnation als Reginald von Piperno lebte, hatten natürlich auch alle anderen von Steiners Mitarbeitern wichtige Vorinkarnationen hinter sich. Steiner-von Sivers wahrscheinlich als Albertus Magnus und Hypatia, Wachsmuth war Friedrich Barbarossa, Steffen der Maler Giotto gewesen.³⁵ Im breiten Feld der anthroposophischen Memoirenlite-

Bruno-Bund, sondern auch zu seiner theosophischen Lehrerin und Vorgesetzten Annie Besant, die als Wiedergeburt Brunos galt (vgl. Lindenberg, Christoph: Rudolf Steiner. Eine Chronik, Stuttgart: Freies Geistesleben 1988, 218). So wurde 1926 die theosophische Radiostation in Sydney statt 2AB („2A[nnie]B[esant]“) 2GB („2G[iordano]B[runo]“) genannt – der Sender besteht übrigens unter demselben Namen, aber ohne die theosophischen Bezüge bis heute, vgl. online: <https://cwleadbeater.wordpress.com/2016/05/20/a-theosophical-radio-station/> (28.8.2020).

³³ Steiner zit. in Zeylmans van Emmichoven, J. E.: Wer war Ita Wegman. Bd. 1, Dornach: Goetheanum 1992, 241, vgl. 206 f.

³⁴ Büchenbacher: Erinnerungen, 30.

³⁵ Ein gläubiges *Best of* bietet Meyer, Thomas: Rudolf Steiners „eigenste Mission“. Ursprung und Aktualität der geisteswissenschaftlichen Karmaforschung, Basel: Perseus 2009.

ratur gibt es anekdotische Reinkarnationsbiographien für viele weitere.³⁶ Anthroposophen außerhalb der Vorstände versuchten ebenso, den eigenen Vorleben (und anhand dessen: der eigenen Aufgabe in der Zeitgeschichte) auf die Spur zu kommen.³⁷ Derlei Annahmen trugen sie nicht nur in ehrfürchtigem Ton vor, sondern setzten sie auch künstlerisch um³⁸ oder wandten die Karma-Referenzen in den wechselseitigen Polemiken und Denunziationen an: Schon Steiner witzelte über die Häufigkeit, mit der sich ihm Anhängerinnen als reinkarnationierte Maria Magdalena vorstellten³⁹ und als 1934 der Streit des Dornacher Vorstands mit Vreede und Wegman tobte, warf Roman Boos niederländischen Anthroposophen „mazedonischen“ Nationalismus vor, weil sie sich auf Seiten Wegmans positionierten.⁴⁰ Manche ihrer Anhänger glaubten derweil, sie werde eine Art spirituellen Eroberungszug im Sinne Alexanders durchführen.⁴¹ Der Reinkarnationsdiskurs war dabei nicht einmal primär auf die epische Vergangenheit gerichtet, die zurückliegenden Inkarnationen dienten eher als Auftakt für die entscheidende Gegenwart und nahe Zukunft. „Denn über der Anthroposophischen Gesellschaft schwebt ein Schicksal“.⁴² Die Mission der ersten Generation hatte klar bestimmte Etappenziele, vor allem das Jahr 2000. Die menschliche Geschichte musste in der gegenwärtigen Inkarnation vor dem „Materialismus“ gerettet werden, spätestens von den unmittelbaren Nachfahren. „Aristoteliker“ und „Platoniker“ (zwei weitere reinkarnatorisch relevante Kategorien) mussten ihre Aufgabe „vor dem Ablaufe des 20. Jahrhunderts“ ergreifen, „wenn die Zivilisation nicht völlig in die Dekadenz kommen soll“ (GA 240, 157). Und mehr noch: Die damaligen Anthroposophen sollten um das Jahr 2000 wiedergeboren werden, um bei der weltgeschichtlichen Entscheidung dabei zu sein.

³⁶ So galt Emil Molt, Gründer der ersten Waldorfschule, als Karl der Große, vgl. Tautz, Johannes: Walter Johannes Stein. Eine Biographie. Dornach: Goetheanum 1989, 149 f. Ich danke Molts Biographen Dietrich Esterl für den Hinweis auf diese Stelle.

³⁷ Büchenbacher bestätigte beispielsweise dem „Prager jüdischen Maler“ Richard Pollack-Karlin (1867–1943), der ihm ein Bild des Dominikaners Girolamo Savonarola zeigte: „Ja, die Ähnlichkeit mit Ihnen ist ja ganz auffallend, das sind also Sie“ (Büchenbacher: Erinnerungen, 51).

³⁸ Vgl. Wachsmuth, Guenther: Erzengel im Konzil. Dornach: Geering 1961 oder Steffen, Albert: Der Tod des Thomas von Aquino, in: Ders.: Ausgewählte Werke, Bd. 2, Stuttgart / Dornach: Freies Geistesleben/Schöne Wissenschaften 1984, 79–82.

³⁹ Vgl. Belyj, Andrej: Verwandeln des Lebens. Erinnerungen an Rudolf Steiner, Basel: Futurum 2011, 87 oder Steiner, Rudolf: Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung durch seinen geistigen Zusammenhang mit dem Erdplaneten und der Sternenwelt (GA 203). Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1989, 204.

⁴⁰ Vgl. Martins: Fünf Anhänge, 286.

⁴¹ Vgl. Kiersch: Rudolf Steiners individualisierte Esoterik, 101 f.

⁴² Steiner, Rudolf: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Bd. 6 (GA 240), Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1961, 57.

Die anthroposophische Bewegung in ihrem Wesentlichsten ist dazu berufen, weiter zu wirken, – und nicht nur in ihren bedeutsamsten, sondern fast in allen ihren Seelen wieder zu erscheinen mit dem Ende des 20. Jahrhunderts, wo der große Anstoß für das geistige, für das spirituelle Leben auf Erden gegeben werden soll, weil sonst endgültig die Erdenzivilisation in ihre Dekadenz hineinzieht.⁴³

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Steiner für das Ende des 20. Jahrhunderts die Machtsteigerung, 1919 sogar die physische Inkarnation eines bestimmten Dämons prophezeit: Ahriman (vgl. GA 240, 197), der versucht, die Menschen um jeden Preis vom Spirituellen fernzuhalten. Nur mithilfe Christi und des Erzengel Michael sollten die Anthroposophen dessen Einfluss abwenden. Die Vorbereitung auf Ahrimans Inkarnation am Ende des 20. Jahrhunderts galt als eine der ganz zentralen Aufgaben und hält noch in der heutigen anthroposophischen Verschwörungs-Szene nach. Abgelegeneren Vortragsstellen Steiners zufolge war noch mit weiteren Bedrohungen zu rechnen wie den künftig neu hinzukommenden „Asuras“, die den „Kulturtod“ bringen könnten, oder der von Agrippa von Nettesheim geborgte besonders böse Sonnendämon „Sorat“, das Große Tier 666, das nur alle 666 Jahre auftaucht und zuletzt 1998 (= 3 x 666) neues Unheil bringen sollte.⁴⁴ Nicht wenige Anthroposophen des 20. Jahrhunderts standen – und manche stehen bis heute – unter dem Schatten solcher Schicksalsentscheidungen, Getriebene der Erwartungen, die sie an sich selbst und aufgrund ihrer Vorinkarnationen hatten. Nach 2000 war vom Ende des 20. Jahrhunderts aber immer seltener die Rede. Die Reinkarnationserbfolgekriege gehören heute höchstens zu intern kommunizierten, im Wortsinn esoterischen: geheimen Gegenständen,⁴⁵ bis hin zur „Hoffnung gewisser Anthroposophen, ‚Steiner‘ habe sich heute mit seinen ‚Lieblingsjüngern‘ wieder reinkarniert“.⁴⁶

⁴³ Steiner, Rudolf: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Bd. 4 (GA 238), Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1991, 103f.

⁴⁴ Vgl. Steiner, Rudolf: Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft (GA 96). Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1989, 316; ders.: Vorträge und Impulse über christlich-religiöses Wirken (GA 346). Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 2001, 122.

⁴⁵ „Wo die Karma-Hinweise Rudolf Steiners mit fröhlicher Naivität in die ‚Außenwelt‘ transportiert werden, entstehen irreführende Mythenbildungen, verfehlte Bedeutsamkeiten, seichte Kolportage“ (Kiersch, Johannes: In okkuler Gefangenschaft? Von der gewordenen zur Werdenden Anthroposophie, Frankfurt am Main: Info3 2016, 62). Das stimmt zwar, aber diese Art von Reinkarnationsbiographik ist bereits in der anthroposophischen Literatur (und bei den theosophischen Vorgängern) kolportageförmig.

⁴⁶ Gut: Anthroposophie, 141.

2.3 Das Ende des 20. Jahrhunderts und das Jahr 1933: Albert Steffens *Der Sturz des Antichrist*

Mit Steffen folgte Steiner 1925 als Vorstandsvorsitzender ein Schriftsteller nach, der beabsichtigte, nicht autoritär-charismatisch aufzutreten, sondern Welt und Menschen durch eine Poesie der Innerlichkeit zu ergreifen. Verwaltungsaufgaben waren ihm zuwider, Vreede verspottete ihn als „Vorsitzenden, der nicht vorsitzen wollte“.⁴⁷ Seine Reaktion auf Zeitfragen und seine Versuche, die Anthroposophenschaft zu leiten, spielten sich vor allem über seine literarischen und dramatischen Texte ab. Steffen brachte dabei einen ganz eigenen anthroposophischen Personenkult hervor.⁴⁸ Und auch er war von seiner entscheidenden Rolle in der Weltgeschichte überzeugt. So notierte er beispielsweise angesichts des Nationalsozialismus am 8. März 1934 in sein Tagebuch, Hitler und der Vorsitzende der Anthroposophischen Gesellschaft seien „gegenwärtig die grössten Gegensätze, die denkbar sind“.⁴⁹ Infolgedessen ging er, wenn auch ängstlich, davon aus, es sei vor allem seine eigene Aufgabe, Hitler spirituell zu bannen. Ein Medium jenes Zauberduells war für Steffen eines seiner Theaterstücke. Denn im Jahr 1933 ließ er die „dramatische Skizze“ *Der Sturz des Antichrist* spielen, die er 1928 in einem offiziösen Akt im gerade fertiggestellten Dornacher „Zweiten Goetheanum“ vor der versammelten anthroposophischen Elite verlesen hatte.

In *Der Sturz des Antichrist* sind drei Brüder, ein Techniker, ein Priester und Künstler, am Ende des 20. Jahrhunderts mit einem dämonischen Despoten konfrontiert. Nur dem Künstler gelingt es, sich dem Bösen zu widersetzen. Obwohl der Techniker dem materialistischen Dämonen Ahriman und der Priester dem schwärmerischen Luzifer verfällt, unterliegt der böse Regent im dritten Akt, weil der Künstler in der Kerkerszene des zweiten Akts Christus und das Ich als Erleuchtung erfährt. Konsequenterweise stürzt im dritten Akt keine äußere Handlung den bösen Machthaber. Er muss, meinte Steffen, erkannt und entlarvt werden, um ihn zu zerstören. Nachdem der Künstler das vollbracht hat, wird der Regent von dem Raumschiff, mit dem er die Erde von den kosmischen Kräften abschnüren wollte, zermalmt – aus dem Raumschiff heraus konnte zuvor aber auch der Techniker in der Sonne Christus erblicken. Diese statisch-symbolische Handlung hat zunächst

⁴⁷ Vreede: Von dem esoterischen Vorstand. Eine exoterische Betrachtung, zit. in Selg, Peter: Elisabeth Vreede 1879–1943. Arlesheim: Ita Wegman 2009, 164.

⁴⁸ Vgl. Bühler, Paul: Das Albert Steffen-Buch. Dem Dichter zu seinem sechzigsten Geburtstag in Ehrerbietung von seinen Freunden dargebracht, Basel: Birkhäuser 1944; Plato: Zur Entwicklung, 84.

⁴⁹ Steffens Tagebucheintrag vom 4.3.1934, in: Hinweise und Studien zum Lebenswerk Albert Steffens. Hg. v. d. Albert-Steffen-Stiftung 18–19/2003–2004, 99.

einen initiatorischen Sinn. Auf der Bühne ereignet sich für Steffen ein „Einweihungs“-Vorgang, den das Publikum innerlich mitvollzieht.

Die Handlung des Stücks ist aber nicht symbolischer Initiationsprozess allein, sie adressierte auch konkrete Probleme und Konflikte der anthroposophischen Führungsebene nach 1925. Steffen nimmt in *Der Sturz des Antichrist* etwa Bezug auf den „Urnensstreit“. In seiner Darstellung streiten sich Priester und Techniker – beeinflusst durch Luzifer und Ahriman – um den adäquaten Platz für die Urne des Meisters. Der eine will sie auf den Altar stellen und sakral überhöhen, der andere den Massen und der Öffentlichkeit übergeben. Beide sind zu einseitig, weiß der Künstler, aber bevor er ihnen Einhalt gebieten kann, fällt die Urne zu Boden, zerbricht und der Antichrist absorbiert die Asche des „großen Lehrers“. In der „Urnensstreit“-Anspielung versucht Steffen also zugleich, die bereits konfliktträchtige Weltanschauungsgemeinschaft zu maßregeln, der er vorstand.⁵⁰ Techniker, Priester und Künstler sind dabei die vor dem Ablauf des Jahrhunderts reinkarnierten Anthroposophen der ersten Generation. Dass Steffens Stück am Ende des 20. Jahrhunderts angesiedelt ist, sieht man auch daran, dass der einzige, der den „großen Lehrer“ (wie Steffen hier Steiner) nennt, noch direkt kannte, ein Greis ist: der Gefängniswärter, der den eingesperrten Künstler durch seinen Initiationsprozess führt. Die drei Brüder dagegen beziehen sich zwar auf den großen Lehrer, aber sie sind ihm in diesem Leben nicht begegnet. Steffen kennzeichnet sie in der ersten Regieanweisung als reinkarnierte Anthroposophen, indem er andeutet, ihr Antlitz zeige ihre „gleiche Geistesherkunft. Ihre Schicksalsgemeinschaft hat die Merkmale der Völker, denen sie entstammen, überwunden“.⁵¹ Auch der Regent hat ein besonderes, altersloses Gesicht „von ebenmäßiger Schönheit, kalt und klug. Wenn er Widerspruch spürt, verdunkelt es sich“.⁵² Hier stehen Steiners Vorstellungen im Hintergrund, dass Physiognomie Bewusstseinsstufen ausdrückt. Das war beispielsweise in der theosophisch-anthroposophischen Rassenmetaphysik oder der Waldorf-Temperamentenlehre relevant, aber auch für Steiners Zukunftsvision, dass sich die „Rassen“ zugunsten anderer menschlicher Körper- Seelen- und Geistesformen wie der Anthroposophie erübrigen: „[I]ndem der Mensch in dieser Erdeninkarnation, in der er jetzt hier Anthroposoph wird, vom Spirituellen ergriffen wird“, überwinde er im nächsten Leben Merkmale seiner Eltern. „Es wird einmal der Geist an diesen Menschen zeigen – seien wir uns dessen in aller Bescheidenheit

⁵⁰ Vgl. zum Kontext nochmals Matile: Urnenstreit-Szene, online: <http://asteffen.com/wp-content/uploads/2017/03/Urnensstreitszene.pdf> (25.8.2020).

⁵¹ Steffen: *Antichrist*, 7.

⁵² Ebd., 10.

bewußt – wie er physiognomiebildend sein kann“.⁵³ Manche frühen Anthroposophen fanden in diesen Sätzen ihre Auserwähltheit zu einer neuen „Michaelsrasse“, in den 1990er Jahren versuchten andere, diese Idee als antirassistische Position zurechtzulegen, denn immerhin würden Menschenrassen durch die neue Physiognomik der Erleuchteten obsolet.⁵⁴ Die zwei physiognomischen Regieanweisungen in *Der Sturz des Antichrist* mögen beispielhaft zeigen, wie fast alles in der „dramatischen Skizze“ auf Zukunftserwartungen Steiners anspielt.

Heute ist *Der Sturz des Antichrist* in Verbindung mit einem anderen Namen als Steffens bekannt: Viktor Ullmann (1898–1944), der in den 1920er Jahren über seinen Lehrer, den Komponisten Alois Hába (1893–1973), auf Steiner stieß.⁵⁵ Um 1930 betrieb Ullmann eine anthroposophische Buchhandlung in Stuttgart und lernte Büchenbacher und Steffen kennen. Bis 1937 trafen sie sich in Dornach, zuweilen zu kleinen Konzerten. Ullmann schrieb ein „Bühnenweihfestspiel“ zu Steffens „dramatischer Skizze“. Die Uraufführung der Oper erlebte der 1944 in Auschwitz ermordete Jude Ullmann ebenso wenig wie Steffen. Sie wurde erst 1965 in Prag wiederentdeckt, seither aber immer wieder gespielt. Unter Verweis auf Ullmann gilt das Werk meist als Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.⁵⁶ Auf Steffens Stück von 1928 trifft das noch nicht zu: Der Antichrist in *Der Sturz des Antichrist* war eine sozialistische Figur.⁵⁷ Allerdings kam 1933 auch Steffen zu der Überzeugung, er habe intuitiv Hitler vorweggenommen. Zu Ostern dieses Jahres ließ er die „dramatische Skizze“ in Dornach aufführen, eigentlich um das tausendneunhundertste Jubiläum des „Mysteriums von Golgatha“ zu feiern. In diesem Jahr betonte er noch öffentlich, *Der Sturz des Antichrist* beziehe sich „nicht auf die unmittelbare Gegenwart“, sondern eben aufs Ende des 20. Jahrhunderts. Aber in seinen Tagebüchern zitierte er eine

⁵³ Steiner, Rudolf: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Bd. 3 (GA 237), Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 1991, 157.

⁵⁴ Bierl, Peter: Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik, Hamburg: Konkret 2005, 120 f.

⁵⁵ Vgl. Naegele, Verena: Viktor Ullmann – Komponieren in verlorener Zeit, Köln: Dittrich 2002; Schulz, Ingo: Viktor Ullmann. Leben und Werk, Kassel: Bärenreiter 2008.

⁵⁶ In der Ankündigung einer Aufführung an der Oper Leipzig 2020, die aufgrund der Covid-19-Pandemie kurzfristig abgesagt wurde, war etwa zu lesen: „Welchen Handlungsspielraum hat der Einzelne im Kampf gegen ein diktatorisches Regime? Dieser Frage gehen Viktor Ullmann und sein Textdichter Albert Steffen mit ihrer Oper *Der Sturz des Antichrist* vor dem Hintergrund der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten auf den Grund“ (Ankündigungstext der Oper Leipzig 2020, der Text wurde von der Website der Oper gelöscht).

⁵⁷ Die „Masse“, die im ersten Akt hinter dem Gespenst des Technikers (Ahriman) erscheint, schwingt rote Fahnen, der Regent hat einen internationalen „Völkerbund“ und „Einheitsstaat“ initiiert und er erschafft Brot aus Steinen – aus anthroposophischer Sicht eine Anspielung auf den gefürchteten „Materialismus.“

Steiner-Stelle aus dem September 1924 über den sogenannten Bielaschen Kometen. Jener Komet wurde im Jahr 1933 wieder am Himmel erwartet und taucht auch im dritten Akt von Steffens Stück auf. Dieser Himmelskörper, so Steiner, sei das materielle Pendant zu dem zweigehörnten Tier aus der Offenbarung des Johannes. Zusammen mit dem Kometen werde 1933 also auch das Große Tier 666 aus dem Weltraum in den geistigen Orbit der Erde eintreten. Wenn sich die Menschheit dann nicht mit Christus verbinde, „bestünde die Möglichkeit, daß die Erde mit allem, was auf ihr lebt, zugrunde ginge“ (GA 346, 239). Steffens Tagebücher aus der Zeit der Proben belegen, dass er die diversen dämonologischen Prognosen Steiners auf Hitler anwandte. „Hitler kehrt zur Rasse zurück. Der Anthroposoph überwindet sie. Bei ihm Blut. Bei uns Geist“. Die Konzentration auf „Blut“ setzte Steffen mit der Feindschaft gegen die „geistige“ Seite des Menschen gleich, die ihn auf die ephemere Biologie reduziere. Von der grundsätzlichen Existenz von „Rassen“ und „Volksgeistern“ war allerdings auch Steffen überzeugt: Die Blutmythologie bezeichnete er als jüdisch und Hitler als den „Führer“, der „das Deutschtum“, das in Wahrheit Steiner eröffnet hatte, „am meisten entwürdigt“.⁵⁸ Nicht alle Anthroposophen teilten diese dämonologisch-numerologische Spekulation. An anderen Stellen hatte Steiner Positives für 1933 prophezeit, Steiner-von Sivers oder Friedrich Rittelmeyer werteten die Ereignisse dieses Jahres daher zunächst positiv.⁵⁹

Steffens Antichrist bringt der Umstand zu Fall, dass der Künstler dessen Wesen im Geiste erkennt. So sah Steffen sein Verhältnis zu Hitler. Dass der Nationalsozialismus nicht vor Gebeten oder Sakralkunst die Waffen streckte, sondern militärisch besiegt werden musste, konnte er innerhalb dieses esoterischen Systems nicht denken. Steffen heiratete die Jüdin Elisabeth Stückgold und adoptierte deren Tochter, was er in seinen Tagebüchern als geistigen Widerstand versteht. Gegen naziaffine Anthroposophen ging er jedoch nicht offen vor, der Nationalsozialismus sollte innerlich überwunden werden. Diese Strategie lief de facto darauf hinaus, den Anthroposophen freie Hand zu lassen, die sich entschieden für eine nationalsozialistische Anthroposophie einsetzten. Der schon genannte Roman Boos und andere arbeiteten dazu nach 1933 eng mit dem Anthroposophen und NSDAPler Hanns Rascher (1880–1952) zusammen. In zahllosen Vorträgen forderte Boos Anthroposophen auf, Steiner „mit einem großen Ruck in den Brennpunkt des Zeitschicksals zu stellen“.⁶⁰ Wegman, damals schon faktisch von den Vorstandentscheidungen ausgeschlossen, kommentierte diese Entwicklungen weit-

⁵⁸ Alle Steffen-Zitate in diesem Absatz finden sich in seinem Tagebucheintrag vom 4.3.1934, in: Hinweise und Studien 2003–2004, 99. Vgl. ebd., 89, für Steffens Übertragung von Steiners 1933-Prophezeiungen auf Hitler.

⁵⁹ Vgl. Martins: Fünf Anhänge, 256.

⁶⁰ Roman Boos an Marie Steiner, 26.3.1933, zit. ebd., 260.

sichtig: „Die Goetheanumleitung wird sich doch mehr und mehr identisch erklären mit dem Nationalsozialismus“.⁶¹ Das Vorstandsmitglied Guenther Wachsmuth – ebenso wie Steiner-von Sivers in engem Kontakt mit Boos – stellte dagegen 1933, Goethe zitierend, fest: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen.“ Es sei „ermutigend, daß diejenigen, die ‚dabei‘ sein wollen, auch in unseren Reihen überwiegen“.⁶² Büchenbacher gab deren Anzahl retrospektiv mit zwei Dritteln an, er selbst forderte die Selbstauflösung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland.⁶³ Aber die Ereignisse der 1930er und 1940er Jahre waren in der internen Diskussion zu keinem Zeitpunkt so wichtig wie die Vorstandskrisen.⁶⁴ Insofern bedeutete der Nationalsozialismus – obwohl die Anthroposophische Gesellschaft 1935 verboten wurde – im anthroposophischen Weltbild kaum eine Zäsur und keine Veränderung in der Art und Weise, über die Welt nachzudenken. Während die Geschichte der Anthroposophie zwischen 1933 und 1945 ansatzweise erforscht ist,⁶⁵ wäre die des nationalsozialistischen Fortlebens in der Nachkriegsanthroposophie noch zu schreiben. Nicht wenige völkische Sympathisanten und Rezipienten Steiners fanden sich Jahrzehnte später im Vor- und Umfeld der „Grünen“ oder in rechtsökologischen Kleinstparteien wieder.

3 Diesseits von Dornach. Von den GA-Gelehrten zu den „Bewegungsanthroposphen“

Nach 1945 begann (in Westdeutschland) eine zügige Wiederaufnahme anthroposophischer Aktivitäten, die im Anschluss an die SD-„Aktion gegen Geheimlehren“ 1941 weitgehend zum Erliegen gekommen waren. Die nach dem Zweiten Weltkrieg neu

⁶¹ Ita Wegman an Fried Geuter, 14.10.1933, zit. in Selg, Peter: Geistiger Widerstand und Überwindung. Ita Wegman 1933–1935, Arlesheim: Ita Wegman 2005, 227.

⁶² Zit. in Werner, Uwe: Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus. München: Oldenbourg 1999, 38.

⁶³ Vgl. Büchenbacher: Erinnerungen, 40.

⁶⁴ Volker Frielingsdorf hält für die Jahre um 1930 zutreffend fest, es mute „fast tragikomisch an, wenn damals intern mit ‚Gesellschafts-Angelegenheiten‘ keineswegs die überaus bedrängenden gesellschaftspolitischen Probleme im Deutschland zurzeit der Auflösung der Weimarer Demokratie gemeint waren, sondern ‚nur‘ die vereinsinternen Querelen der Anthroposophischen Gesellschaft.“ (Frielingsdorf, Volker: Geschichte der Waldorfpädagogik von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart. Weinheim / Basel: Beltz 2019, 155f.)

⁶⁵ Außer Werner: Anthroposophen vgl. Staudenmaier, Peter: Between Occultism and Nazism. Anthroposophy and the Politics of Race in the Fascist Era, Leiden: Brill 2014.

dazustößenden Mitglieder wurden selbstverständlich in die Konflikte der Dorf- nacher Urgemeinde involviert, verfügten aber bald über einen eigenen Zugang zu den höheren Welten. Denn ab 1955 erschien die „GA“, die Steiner-Gesamtausgabe, und verstärkte die Tendenz zu individualistischen Steiner-Rezeptionen, ein anthroposophisches *sola scriptura* diesseits von Dornach. Aber die GA ermöglichte auch eine neue Orthodoxie, die Herrschaft der enzyklopädisch informierten GA-Gelehrten, die als Lokalgurus die örtlichen „Zweige“ und Waldorfkollegien dominierten und bis heute das Klischeebild des Anthroposophen prägen,⁶⁶ obwohl sie inzwischen ebenso wie die „Zweige“ überaltern und immer seltener anzutreffen sind. Zu den großen Ereignissen der Nachkriegsjahre gehörten öffentliche Kongresse, die junge Anthroposophie-Interessenten ab November 1945 vor allem in Stuttgart veranstalteten und zu denen um die tausend Teilnehmer kamen.⁶⁷ Hier wurde nicht nur eine Institutionalisierung der anthroposophischen „Jugendarbeit“, sondern vor allem ein weiterer Popularitätsschub vorbereitet. Es fanden sich neue Steiner-Leser zusammen, die dann in ersten Ansätzen ab 1968 und noch stärker in der alternativen Welle ab 1980 „eine starke Ausweitung“⁶⁸ anthroposophischer Initiativen und Institutionen verantworteten.⁶⁹ Der *Spiegel*-Journalist Peter Brügge fasste 1984 das *Mindset* jener anthroposophischen Generation zusammen: „Menschen, die sich im Gegensatz zur Mehrheit im Besitz von Antworten auf sämtliche Sinn- und Schicksalsfragen ihres Lebens wissen. Das befähigt sie zu unvergleichlich konsequenteren Bemühungen um einen gesellschaftlichen Wandel“.⁷⁰ Dass Brügge dabei die anthroposophischen „Praxisfelder“ als „Bemühungen um einen gesellschaftlichen Wandel“ interpretierte, zeigt, mit welcher Selbstverständlichkeit das Selbst- und Fremdbild der anthroposophischen Bewegung um 1980 mit den damaligen Reformbewegungen fusionierte. Steiners Autorität und Offenbarungsanspruch wurden mitnichten prinzipiell relativiert oder dekonstruiert – aber die Blickrichtung auf das, was mit dieser Autorität anzufangen sei, bewegte sich von der „Weihnachtsta-

⁶⁶ Vgl. für ironisches Porträt Esterl, Dietrich: Streben und Nöte des Dr. Androj Possow. Stuttgart: Urachhaus 2004.

⁶⁷ Vgl. Schmidt, Robin: Anthroposophie. Eine Übersicht zu ihrer Geschichte von 1900 bis 2000, in: Anthroposophie in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Rahel Uhlenhoff, Berlin: Wissenschaftsverlag 2011, 333–386, 370.

⁶⁸ Plato: Zur Entwicklung, 120.

⁶⁹ Im vorliegenden Kapitel entstehen zwischen den überschaubaren anthroposophischen Aktivitäten um 1968 und den breiteren Entwicklungen der 1980er einige Verwischungen. Diese Ungenauigkeit kann in Kauf genommen werden, da beide Entwicklungen offensichtlich innerhalb wie außerhalb der Anthroposophie zusammenhängen: auf die Politisierung um 1970 folgte später eine breite alternativkulturelle Bewegung und eine ökologische Wende.

⁷⁰ Brügge, Peter: Die Anthroposophen. Waldorfschulen, Biodynamischer Landbau, Ganzheitsmedizin, Kosmische Heilslehre, Reinbek: Rowohlt 1984, 7.

gung“ in Richtung „gesellschaftlicher Wandel“. Der anthroposophische Sozialaktivist Peter Schilinski resümierte: „Die Menschheit hungert ja nicht nur nach Heileurythmie, sondern auch nach einer Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse“.⁷¹

Das Steinersche Modell für eine solche „Neuordnung“ heißt „Dreigliederung des Sozialen Organismus“ und hat traditionell einen prekären Status unter den anthroposophischen Tochterbewegungen. Erst im Anschluss an das Engagement von Figuren wie Schilinski, Wilfried Heidt oder Joseph Beuys wurde die „Dreigliederung“ inneranthroposophisch wieder so richtig beliebt und mit zeitgenössischen Themen assoziiert – Ökologie, Plebiszite, Bedingungsloses Grundeinkommen, Globalisierungskritik, Genossenschaften, alternative Banken, „Selbstverwaltungsimpuls“, Privatisierung usw. Heidt legte die neue „Dreigliederung“ – mit einem inzwischen von rechts besetzten Schlagwort – als „Dritten Weg“ zwischen Kapitalismus und Kommunismus fest, als „ein gesamtgesellschaftliches Selbstverwaltungssystem im Sinne eines freien Geisteslebens, eines demokratischen Rechtsstaats und einer assoziativ-sozialistischen Wirtschaft“.⁷² Die neueren Dreigliederer bevorzugten meist Formen von *alternativer Demokratie*, Steiners Modell war eher als *Alternative zur Demokratie* für „Mitteleuropa“ konzipiert, denn mit demokratischen Verfahren war der Esoteriker nie ganz warm geworden. Er hatte die „Dreigliederung“ nach dem Ersten Weltkrieg entwickelt und angesichts der durch ihn abgelehnten Weimarer Republik ihr vorläufiges welthistorisches Scheitern erklärt.⁷³ Steiners Anhänger waren in den 1950er und 1960er Jahren auch gegenüber der Bonner Republik sehr skeptisch eingestellt.⁷⁴ Von dieser – so der Vorwurf – introspektiven und ultrakonservativen anthroposophischen Szene der Adenauer-Republik setzten sich jedoch die reformorientierten Dreigliederer nach 1970 ab, einige entwickelten „eine antiautoritär-radikaldemokratische Variante der Anthroposophie“.⁷⁵ Jahre später fand man sie im „Internationalen Kulturzentrum Achberg“ oder an Joseph Beuys‘ „Freier Internationaler Universität“, die beide als Keimzellen und Resonanzräume der Par-

⁷¹ Schilinski, Peter im Gespräch mit Ramon Brüll und Henning Köhler, in: Denker, Künstler, Revolutionäre, Beuys, Schilinski, Dutschke, Schmundt, Vier Leben für Freiheit, Demokratie und Sozialismus, hg. v. Rainer Rappmann, Wangen: FIU 1996, 25–37, 30.

⁷² Heidt, Wilfried: Der dritte Weg. Die notwendige Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus (1968), Achberg: Edition dritter Weg 1973, 3.

⁷³ Vgl. zu Steiners Dreigliederung Zander: Anthroposophie, Bd. 2, 1239–1356, Überlegungen zur Rezeption und Pluralisierung im 20. Jahrhundert ebd., 1702–1716.

⁷⁴ Vgl. Bierl: Wurzelrassen, 205f.

⁷⁵ Mende, Silke: „Nicht rechts, nicht links, sondern vorn“. Eine Geschichte der Gründungsgrünen, München: Oldenbourg 2011, 141.

tei „Die Grünen“ gelten.⁷⁶ Bereits deren frühe Beobachter berichten von „Bewegungsanthroposophen“, die sich von den „Gesellschaftsanthroposophen“ abgrenzten. Die Unterscheidung zwischen „Gesellschaft“ und „Bewegung“ geht einmal mehr auf die Theosophie zurück, fügte sich aber im späten 20. Jahrhundert ausgezeichnet in die Landschaft der neuen sozialen „Bewegungen“ ein. Laut einem älteren Forschungsbeitrag zeichneten sich die „Bewegungsanthroposophen“ dadurch aus, dass sie eher keine Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft waren, die sie als „versteinert“ ablehnten. Sie seien nur von bestimmten „Impulsen“ Steiners inspiriert und vor allem für ökologische Fragen engagiert. Innerhalb der grünen Partei traten sie vor allem in Baden-Württemberg und als Gegner der Marxisten auf.⁷⁷ „Anthroposophie muss in die Welt“,⁷⁸ fasste Heidt die Einstellung der „Bewegungsanthroposophen“ zusammen. Und deren wohl bekanntester Repräsentant, der Künstlerprophet Beuys, meinte 1984 gegenüber Brügge: „Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt, nicht im Goetheanum“.⁷⁹ Diese Äußerung wurde ein Stichwort für bewegungsanthroposophische Dornach-Kritik. Der expressionistische Betonbau vermittelte seither für viele, wie für den Regisseur und Buchautor Rüdiger Sünner, „den äußeren Eindruck von Statik und Unbeweglichkeit“, während „sich momentan an anderen Stellen der Welt eine lebendige Anthroposophie entwickelt“.⁸⁰ „Ich hatte ein Schlüsselerlebnis in Dornach“, erzählt auch die 1968 geborene und in Achberg aufgewachsene Politaktivistin Claudine Nierth:

Ich sass vor dem Goetheanum und ich guckte ins Tal und habe gedacht, das gibt es nicht. Dies ist ein Ort der Inspiration, aber ich erlebe ihn nicht so. Ich erlebe eher ein Vakuum und ich erlebe ganz viel Initiative an der Peripherie. Ich hatte das Gefühl, alles was diese Anthroposophie, was Steiner ins Leben gerufen hat, lebt in der Welt im Umkreis, aber nicht in Dornach.⁸¹

⁷⁶ Vgl. für einen Überblick ebd., 135–167.

⁷⁷ Vgl. Lott, Jürgen: Schöpfungstheologie, „weibliche“ Spiritualität und Naturmystik. Religiöse Strömungen bei den Grünen, in: Die Grünen und die Religion, hg. v. Gunter Hesse / Hans-Herrmann Wiebe, Frankfurt am Main: Athenäum 1988, 185–214, 193 f.

⁷⁸ Zit. in Brüll, Ramon: Eine Wegstation – Achberg, 1972. Angesteckt von der Begeisterung maßloser Selbstüberschätzung, in: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?, Der Impuls der Dreigliederung und die Gründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg, Erinnerungen, Reflexionen, Ausblicke, hg. v. Ramon Brüll / Rainer Rappmann, Frankfurt am Main: Info3 2016, 23–28, 25.

⁷⁹ Joseph Beuys: „Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt“, Interview, in: Der Spiegel 1984, online: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508033.html> (23.4.2020).

⁸⁰ Sünner, Rüdiger: Geheimes Europa. Reisen zu einem verborgenen spirituellen Erbe, Berlin: Europa 2017, 161.

⁸¹ Claudine Nierth, Zitat aus Christian Labharts Anthroposophie-Dokumentation „Zwischen Himmel und Erde“ (2010), online: <http://www.zwischenhimmelunderde.ch/?wahl=9&u=1> (23.4.2020).

Nierth beschloss, den Führerschein zu machen und tourt seit 2000 mit einem Bus durch die Lande, um Menschen über direkte Demokratie zu informieren. Offensichtlich findet Nierths Engagement historisch lange nach der Aufbruchstimmung um 1970 und der Hochzeit der 1980er statt: Die „Bewegungsanthroposophen“ sind nicht verschwunden, sondern existieren ebenso weiter wie der Dogmatismus der älteren „Herr Doktor“-Anthroposophen und der Politaktivismus wirkte rasch auch aus der Peripherie nach Dornach zurück. Die vormals inaktive „Sozialwissenschaftliche Sektion“ am Goetheanum, die auf eine Arbeitsgruppe von Roman Boos zurückging, wurde 1975 reaktiviert, als Manfred Schmidt-Brabant in den Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft eintrat. Er war für die Achberger anfangs „einer von uns“⁸² bog deren Themen jedoch nach und nach wieder in ein traditionelles anthroposophisches Klima zurück und die gegenwartsbezogene politische Dimension trat in den Hintergrund. Mit dem Ausspruch „Die Menschen kommen zur Dreigliederungstür herein und schweben zum Eurythmiefenster wieder hinaus“,⁸³ soll Schilinski diese entpolitisierende inneranthroposophische Tendenz zusammengefasst haben. Die „Bewegungsanthroposophie“ war weder nur eine Eintrittstür noch umgekehrt ein Versickerungsstadium, sondern stellt einen ganz eigenen Typ von Anthroposophie dar. Beuys, der für die Identität der jüngeren Anthroposophie mindestens ebenso wichtig war wie die Anthroposophie für seine Identität, ist das beste Beispiel: Einerseits gelten seine Werke inzwischen auf Kosten anderer Kontexte als zutiefst anthroposophisch geprägt,⁸⁴ andererseits konnte das von so vielen übersehen werden, weil das Spröde, Grobe, Gluckernde und Fettige seiner Werk-

⁸² Vgl. Brüll, Ramon: Achberg – Der Nabel der Welt? Das INKA im Kontext der neuen Dreigliederungsbewegung, in: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?, Der Impuls der Dreigliederung und die Gründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg. Erinnerungen, Reflexionen, Ausblicke, hg. v. Ramon Brüll / Rainer Rappmann, Frankfurt am Main: Info3 2016, 181–187, 185.

⁸³ Zit. ebd., 182. Schilinskis wiederkehrende Polemik gegen Eurythmie passt offensichtlich zum antidogmatischen Habitus der „Bewegungsanthroposophen“. Zusätzlich hängt er aber mit der mehr oder weniger offen misogynen, anfangs wider die reichen theosophischen Damen der Gründerzeit gerichteten Polemik gegen die Steiner-verliebten „Tanten“ zusammen. Der Tanten-Hass gehört zu den problematischen Gründungsphänomenen der Anthroposophie (vgl. etwa Belyj: Verwandeln, 87–89 und zum Kontext Zander: Anthroposophie, Bd. 1, 391–408) und sollte nicht mit ihrer Liberalisierung verwechselt werden, obwohl er sich in ihr auswirkt. Die bewegungsanthroposophische Generation schob die Schuld des Dogmatismus allerdings nicht nur auf die theosophischen Tanten, sondern auf die vorangehende Generation, insbesondere auf Marie Steiner-von Sivers: „Das Gesäusel hat erst unter der Witwe angefangen.“ (Brügge: Die Anthroposophen, 46).

⁸⁴ Vgl. zur Einführung in Beuys‘ anthroposophische Seite Sünner, Rüdiger: Zeige Deine Wunde. Kunst und Spiritualität bei Joseph Beuys, Berlin: Europa 2015; ders.: Geheimes Europa, 274–303 sowie die materialreiche Kritik bei Riegel, Hans Peter: Beuys. Die Biographie, Zürich: Riverside 2018, nur u. a. Bd. 1, 98–131, 180–190.

oberflächen nahezu nichts mit dem pastellfarbenen Einklang der klassischen anthroposophischen Ästhetik zu tun hatte. Auf viele damalige Anthroposophen, wie auch auf den „gutbürgerlichen ‚Freien Schulverein‘“ der Düsseldorfer Waldorf-schule wirkte Beuys' Name „wie ein rotes Tuch“,⁸⁵ seine Kinder wurden hier abgelehnt. Dabei blieb er Steiner in seinen christologischen, anthropologischen oder deutschnationalen Vorstellungen treu und brachte sie auf die Höhe von Fluxus und Aktionskunst; ihm glückte „die habituelle Verschmelzung von völkischem Wander-vogel und Achtundsechziger-Rebell“,⁸⁶ wobei die rechten Kontexte für Zeitgenossen kaum ein Thema waren.⁸⁷ Ohnehin waren die politischen Affiliationen der „Bewegungsanthroposophen“ unübersichtlich, dem Selbstverständnis nach „Nicht rechts, nicht links, sondern vorn“ und politisch stets eher um Integration als Exklusion neuer oder fragwürdiger Themenbereiche bemüht. Mit dem christlichen Sozialisten Rudi Dutschke wurden Heidt und Beuys sich nicht nur über „Mitteleuropa“ und „die deutsche Frage“ einig, sondern alle drei trafen sich mit konservativen und rechten Ökologen und auch schon mal im „Collegium Humanum“, das der Altnazi und Anthroposoph Werner Haverbeck gegründet hatte,⁸⁸ der sich ebenso problemlos für Mao begeistern konnte. Während die rechten Bündnisse und Thesen unter „Bewegungsanthroposophen“ und Neo-Dreigliederern heute geläufig sind,⁸⁹ braucht es dringend mehr Untersuchung über ihre Zustimmung zu linken Positionen und Kenntnis linker Theorien.⁹⁰ Die anthroposophischen Initiativen und Organisationen kamen jedenfalls dem Trend der Alternativbewegung entgegen, in Abgrenzung von marxistischen Utopien lieber kleine Veränderungen im ‚Hier und Jetzt‘ anzustreben. Hier konnte Steiner als „Astral-Marx“ erscheinen, dessen Anhänger auf nahezu allen Gesellschaftsgebieten schon ein gelungenes Reformmodell vorweisen konnten.⁹¹ Die

⁸⁵ Brügge: Die Anthroposophen, 46.

⁸⁶ Wyss, Beat: Der ewige Hitlerjunge, in: Monopol, Magazin für Kunst und Leben 4/2008, 78–83, 83.

⁸⁷ Vgl. Mende: Nicht rechts, 160.

⁸⁸ Vgl. Riegel: Beuys, 276–285.

⁸⁹ Vgl. neben Riegels Beuys-Biographie überblickhaft Bierl: Wurzelrassen, 206–217.

⁹⁰ So schrieb der linke Anthroposoph Wilfried Heidt die Begriffe „Charaktermaske“ (Karl Marx) und „konkrete Utopie“ (Ernst Bloch) beide fälschlich Dutschke zu, brauchte sie aber sowieso nur als Stichworte, um zur Dreigliederungsbewegung als Lösungsvorschlag überzugehen, vgl. Heidt, Wilfried: Das Projekt „Internationales Kulturzentrum Achberg“ als Antwort auf die restaurative Gesellschaft der BRD in der Nachkriegszeit (1972), in: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?, Der Impuls der Dreigliederung und die Gründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg, Erinnerungen, Reflexionen, Ausblicke, hg. v. Ramon Brüll / Rainer Rappmann, Frankfurt am Main: Info3 2016, 43–53, 45.

⁹¹ Vgl. Huber, Joseph: Astral-Marx. Über Anthroposophie, einen gewissen Marxismus und andere Alternativen, in: Kursbuch 55/1979, 139–162.

bewegungsanthroposophischen Beziehungen zu Pazifismus und Anarchismus (Stirnerscher oder Landauerscher Prägung) waren tendenziell wohlwollend, zum Marxismus eher kompliziert – zumindest war in diesem Umfeld „die Metamorphose vom kommunistischen Studentenführer zum anthroposophischen Unternehmensberater“⁹² wahrscheinlicher als umgekehrt.

Eine öffentliche Debatte über die andauernden Konflikte mit dem rechten Rand der Bewegung löste dann 1989 ein geschichtsrevisionistisches Buch von Haverbeck aus, der Steiners Einkreisungs- und Verschwörungsängste aus der Zeit des Ersten Weltkriegs auf den Zweiten übertrug. Es folgten Kontroversen über „Ökofaschismus“ und Steiners Rassismus. Bis heute sind sie nicht verstummt,⁹³ weil für Außenstehende nur einzelne Anthroposophen auffallen, die sich hier glaubwürdig und ohne Schönrednereien abgrenzen. Kritische Stimmen fanden sich anfangs in den liberalen *Flensburger Heften*, später maßgeblich im Umfeld der Zeitschrift *Info3*, ein weiteres Kind des Achberger Kreises, das sich von einer „Zeitschrift für kritische Alternative und Grüne in Frankfurt“⁹⁴ zum weltoffensten Periodicum der Szene entwickelte. Solche kritischen Diskussionsforen wurden seither immer gefragter, denn zu den Folgen dessen, dass „Bewegungsanthroposophen“ Parteien, Banken und Universitäten gründeten, gehörte auch eine gesteigerte öffentliche Sichtbarkeit der Szene. Das bis in die 1980er weitgehend unbekümmert um die Außenwelt vor sich hinwachsende anthroposophische Kernmilieu – selbst im Schatten des Nationalsozialismus ging es jederzeit mehr um die Dornacher Schismen als um die zeitgenössische Politik – bekam mehr und mehr Aufmerksamkeit. Akademische und politische Schriften oder erste Aussteigerberichte⁹⁵ nahmen kritisch auf die Anthroposophie Bezug. Aber die wachsende gesellschaftliche Integration der „Impulse“ forderte ihren Tribut. Gegen Ende der 1980er begannen die Mitgliederzahlen der „Anthroposophischen Gesellschaft“ sich rückläufig zu entwickeln. Seitdem scheint das Ideengebilde Anthroposophie von der einmal erfolgreich etablierten Praxis immer mehr aufgesogen zu werden.

⁹² Bierl: Wurzelrassen, 213.

⁹³ Vgl. für einen Überblick zur Debatte Martins, Ansgar: Rassismus und Geschichtsmetaphysik. Frankfurt a. M.: Info3 2012, 12–20; als letzten Eintrag aus der Reihe der anthroposophischen Apologien Selg, Peter: Rudolf Steiner, sowie zuletzt kritisch Sebastiani, André: Anthroposophie. Eine kurze Kritik, Aschaffenburg: Alibri 2019, 57–72.

⁹⁴ Brügge: Die Anthroposophen, 57.

⁹⁵ Zu Lesenswertesten gehört Fritz Beckmannshagen: Rudolf Steiner und die Waldorfschulen (1984), online: https://www.vordenker.de/anthroposophiekritik/f-beckmannshagen_r-steiner-waldorfschulen.pdf (3.7.2020). Vgl. Zander: Anthroposophie, Bd. 2, 1361.

4 Der junge Steiner: Wege ins 21. Jahrhundert

Im Zeichen der seit Ende der 1980er Jahre schwindenden Mitgliederzahlen und der zunehmenden Verbreitung der Anthroposophie außerhalb Europas brachen in den 1990ern neue „Identitätsfragen“⁹⁶ auf. Die Überalterung und die ungebrochen wachsende Beliebtheit der anthroposophischen „Praxisfelder“ führten dazu, dass immer weniger Stellen in anthroposophischen Institutionen mit Anthroposophen besetzt werden konnten. Das Engagement von „Bewegungsanthroposphen“ ging inzwischen nicht verloren, aber neben der bleibenden Anziehungskraft der Peripherie wandten sich immer mehr besorgte Blicke erneut dem Zentrum zu, Steiners Epistemologie und Konstitutionsfragen der „Anthroposophischen Gesellschaft“ wurden wieder interessanter. Andere Bereiche, wie Steiners Apokalyptik und die Reinkarnationserfolgskriege, waren blasser geworden, Steiner begann im Gestern zu versinken. Das provozierte neue Blicke auf sein Werk und brachte Leser hervor, die sich keineswegs mehr „im Besitz von Antworten“ auf „sämtliche“⁹⁷ Fragen glaubten. Dialoge mit nichtanthroposophischen Forschern oder mit anderen neoreligiösen Bewegungen nahmen an Fahrt auf; Autoren wie Bodo von Plato, Christoph Lindenberg oder Uwe Werner zogen aus anthroposophischer Perspektive erstmals geschichtliche Darstellungen Steiners und der Anthroposophie in Betracht. Von der neueren kritischen Forschung (wie vom Stand der inneranthroposophischen Diskussion heute) war all das weit entfernt, aber ebenso weit von der selbstsicheren Unmittelbarkeit früherer anthroposophischer Jahrgänge. Die Titel von Wolfgang G. Vögeles Büchern bringen die reflexive Selbst- und historische Orientierungssuche solcher Steiner-Kommentatoren auf den Punkt. *Der andere Rudolf Steiner: Augenzeugenberichte, Interviews, Karikaturen* (2005)⁹⁸ beleuchtet den großen Lehrer aus der Distanz kritischer Zeitgenossen; *Sie Mensch von einem Menschen* zitiert anthroposophische Anekdoten, in denen Steiner nicht als überweltlicher Eingeweihter erscheint, sondern auf Fragen unerwartet profane Antworten von sich gibt oder sogar mal ein Witzchen macht.⁹⁹ Hier kann man auf die am Anfang zitierte Anekdote zurückkommen, laut der die „dritte Generation nur noch ‚Steiner‘“ sagt. Auch diesen neuen Blickwechsel kann man nicht streng auf eine bestimmte Generation oder ein Jahrzehnt eingrenzen. Der Norweger André Bjerke zum Beispiel hatte bereits 1961 einen Essay (die Einleitung des nie fertiggestellten Buchs

⁹⁶ Schmidt: Anthroposophie, 375 f.

⁹⁷ So noch die Behauptung bei Brügge [1984]: Die Anthroposphen, 7.

⁹⁸ Vgl. Vögele: Der andere Rudolf Steiner.

⁹⁹ Vgl. Vögele, Wolfgang G.: Sie Mensch von einem Menschen. Rudolf Steiner in Anekdoten, Basel: Pforte 2012. Vögele arbeitet derzeit an einer Edition von Steiner-Nachrufen, vgl. online: <https://www.themen-der-zeit.de/erinnerungen-an-rudolf-steiner/> (23.7.2020).

Das Ärgernis Rudolf Steiner) veröffentlicht, der heute noch viele empören würde. Steiner sei entweder *Psychopath, Schwindler – oder Wahrheitszeuge* gewesen:

Ein merkwürdiges Paradox: nur drei Alternativen – und alle zusammen unannehbar! Ich pendelte ständig zwischen diesen drei Möglichkeiten hin und her, fand sie aber alle gleich unhaltbar; die ersten beiden widersprachen meinem psychologischen Instinkt, die letzte meinem Wirklichkeitssinn und meiner Erfahrung.¹⁰⁰

Bjerkes Text erschien aber wohl nicht zufällig 2004 auf Deutsch. Denn er sprach aus, was viele der neuen Steiner-Kommentatoren teilten: existenzielles Hadern mit Steiner. So auch bei Bjerkes Übersetzer Taja Gut, der 2010 mit *Wie hast du's mit der Anthroposophie?* ein philologisch und philosophisch noch viel weitergehendes Selbstgespräch zum Thema vorlegte. Zeitnah gab es eine ganze Reihe entsprechender Texte,¹⁰¹ aber sie blieben Episode, denn die Fragen nach Ungereimtheiten und Unhaltbarkeiten in Steiners Werken wurden zeitgleich von der zunehmenden akademischen Erforschung der Anthroposophie aufgenommen. Parallel begann die „GA“ in diversen Fassungen im Internet zu erscheinen – knapp vierhundert Bände erstmals als durchsuchbare PDFs. Die Geschichte der anthroposophischen Digitalisierung setzte spät ein (weil man zunächst das Wirken Ahrimans vermutete), gleicht aber der schlechten Globalgeschichte des Internets: Anfangs netzwerkten ein paar avantgardistische IT-Nerds, jetzt hat man eine beunruhigende Echokammer für jede Spielart politischer Paranoia vor sich. Während inzwischen eine Vielzahl anthroposophischer Webseiten, Facebookgruppen und Onlinezeitschriften existiert, wo noch die abseitigsten Anthroposophie-Verständnisse ihre Plattform haben, gehörte die Frühzeit des Internets der RSL, der von Jens Prochnow gegründeten, zuletzt von Christian Grauer gehosteten und inzwischen auf Facebook verschickerten *Rudolf Steiner-Mailinglist*, wo sich häretische Ansichten über das Verhältnis von Steiners Früh- und Spätwerk durchsetzten. Die klassischen Anthroposophen gingen davon aus, Steiner sei von Kindesbeinen an Hellseher gewesen und seine Verwandlung zum Theosophen lediglich das esoterische *Coming Out* des längst vorher „Eingeweihten“. Vor allem im Fahrwasser von Christoph Lindbergs Annäherung an historisches Arbeiten zur intellektuellen Biographie Steiners kam dann langsam die Einsicht auf, dass der Meister durchaus eine Entwicklung durchlaufen

¹⁰⁰ Bjerke, André: *Das Ärgernis Rudolf Steiner. Ein autobiographisches Fragment*, Dornach: Pforte 2004, 64.

¹⁰¹ Vgl. Kiersch: In okkuler Gefangenschaft; Laudert, Andreas: Abschied von der Gemeinde. Die anthroposophische Bewegung in uns, Dornach: Pforte 2011 oder unter meiner Beteiligung Grauer, Christian / Hau, Felix / Kühn, Christoph / Martins, Ansgar: Endstation Dornach. Das sechste Evangelium. Mit garantiert 7% längerem Schulungsweg, Rinteln: Kulturfarm 2011.

hatte – nicht zuletzt in seiner Beurteilung des Christentums.¹⁰² Die Darstellung jener intellektuellen Entwicklung erfolgte aber bei Lindenbergs noch nach dem Muster einer Wende von Saulus zu Paulus mit Steiners christologischer Esoterik als Ziel. Manche neuere Steiner-Interpreten halten demgegenüber das philosophische Frühwerk für valider, betrachten die Esoterik lediglich als narrative, poetische Improvisation zu jener Philosophie und Steiner nicht länger als Hellseher. Unter den zahlreichen anthroposophischen Wegen ins 21. Jahrhundert stelle ich im Folgenden diese Richtung der Steiner-Interpretation heraus.¹⁰³

Im seinerzeit vermutlich kontroversesten und heute fast vergessenen Text der neuen Steiner-Lektüren *Rudolf Steiner integral: Eingeweihter, Lebemann, Priester* vertrat der Info3-Redakteur Felix Hau (2005), „zu keinem Zeitpunkt“ habe Steiner „Anschauungen“ von „Engelhierarchien, zwei Jesusknaben, Ätherleiber[n] und soratische[n] Mächte[n]“ in sich getragen, sondern seine Auffassungen von vor 1900 beibehalten, sich nur aus opportunistischen Gründen der Theosophie zugewandt und begonnen, seine vormalige Philosophie mythologisch und christologisch zu verkapseln. Im Zentrum von Haus Anthroposophie stand das – beinahe solipsistisch gedachte – Ich, aus dem in Ewigkeit „schöpferisch, jederzeit die gesamte Welt fließt“.¹⁰⁴ Der Philosoph Christian Grauer baute diese Intuition systematisch zur konstruktivistischen Erkenntnistheorie aus.¹⁰⁵ Beide erfuhren scharfen Gegenwind, dadurch aber zeitweilig auch eine gewisse anthroposophische Aufmerksamkeit,¹⁰⁶ heute haben sich beide aus der Debatte de facto zurückgezogen. „Die Steinersche Esoterik kann als eine zum Zweck der Anschaulichkeit vorgenommene ideelle Umstülpung seiner Philosophie verstanden werden“, schreibt aber auch der Steiner-Herausgeber Christian Clement, der bestreitet, dass es sich „bei dem während der Meditation innerlich Erlebten tatsächlich um reale ‚Dinge‘ oder ‚Wesen‘ [handle], die in einer ‚jenseits‘ bzw. ‚außerhalb‘ des erlebenden Ich befindlichen Transzen-

¹⁰² Vgl. Lindenbergs, Christoph: Individualismus und offbare Religion. Rudolf Steiners Zugang zum Christentum, Stuttgart: Freies Geistesleben 1970; ders.: Rudolf Steiner. Eine Biographie, Stuttgart: Freies Geistesleben 1997.

¹⁰³ Parallel gibt es Versuche einer ästhetischen oder poetisch-narrativen Säkularisierung, vgl. Sünner: Geheimes Europa; ders.: Eine Reise ins innere Atlantis. Zum Akasha-Filmprojekt von Alexander Kluge und Andrej Tarkowski, in: Info3 7–8/2008, 45–49; Kaiser, Ulrich: Der Erzähler Rudolf Steiner. Studien zur Hermeneutik der Anthroposophie, Frankfurt am Main: Info3 2020.

¹⁰⁴ Hau, Felix: Rudolf Steiner integral. Eingeweihter, Lebemann, Priester, in: Info3 5/2005, 27–31, 30.

¹⁰⁵ Grauer, Christian: Am Anfang war die Unterscheidung. Der ontologische Monismus; eine Theorie des Bewusstseins im Anschluss an Kant, Steiner, Husserl und Luhmann, Frankfurt am Main: Info3 2007; ders.: Es gibt keinen Gott und das bin ich. Basel: Pforte 2011.

¹⁰⁶ Vgl. unsere kontroversen Diskussionen über die Haltbarkeit der subjektivistischen Steiner-Lesart in Grauer et al.: Endstation Dornach.

denz existieren.“¹⁰⁷ Der Mensch begegne in der anthroposophischen Meditation keinen Engeln und kosmischen Kräften, sondern vielmehr dem eigenen, schöpferischen Selbst als „individuell-persönliche[m] und universell-absolute[m]“.¹⁰⁸ Clements Werk ist hier – abgesehen von den philologischen Verdiensten seiner kritischen Steiner-Edition – relevant, weil er einen Ansatz, in dessen Zentrum der philosophische Horizont des jungen Steiner steht, mit akademischer Akririe als fortlaufenden, mehr-hundertseitigen Einleitungskommentar zu allen Schriften Steiners durchhexorziert. Poetische Volten zwischen Akademie, Politaktivismus, anthroposophischem Umfeld und dem frühen Steiner schlägt derweil der Philosoph Philip Kovce, wohl weniger mit dem dezidierten Anspruch einer Neudeutung Steiners, aber durchaus im Ausgang von dessen philosophischen Frühschriften. Als Autor in renommierten Zeitungen und Verlagen stellt Kovce einen immer seltener auffindbaren Typ von anthroposophischem Intellektuellen dar, der bewegungsanthroposophisch mit beiden Beinen im öffentlichen Diskurs steht – wo er etwa das „Bedingungslose Grund-einkommen“ propagiert – und zugleich zutiefst im anthroposophischen Diskurs verwurzelt ist, wo er Steiners Freiheitsphilosophie als existenzielle Philosophie „für Anfänger“ rekonstruiert. Die nietzscheanische „Götterdämmerung“, die zu Steiners Zeiten noch als radikale Dekonstruktion durchging, erscheint heute als ermutigende „Graswurzel“, „Rendezvous“ und „Rucksackphilosophie“. „Die ‚radikale Diesseitslehre‘ ist für die rucksackphilosophische Betrachtung der Philosophie der Freiheit besonders relevant. Denn in einem Rucksack lässt sich nur transportieren, was präsent ist. Alles andere sind Phantomgewichte“.¹⁰⁹ Die „Götterdämmerung“ der höheren Welten wird auch hier in die „Ich-Bildung“ als Selbsterschaffung des Menschen zurückgeholt, es geht allein um den Menschen, der von sich bzw. vom Ich aus in die Welt schaut.¹¹⁰

Keine dieser Ideen ist grundsätzlich neu in der Deutung Steiners, eher die Art ihrer Akzentuierung. „Die anthroposophischen Mythologeme werden nicht mehr als Verweise auf eine kosmologisch gedachte Transzendenz verstanden, sondern als ausdrucksstarke Bildersprache für eine nunmehr im Inneren des Menschen

¹⁰⁷ Clement, Christian: Einleitung, in: Rudolf Steiner: Schriften – Kritische Ausgabe, Bd. 5: Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2013, XXV–LXXV, LXIII–LIV.

¹⁰⁸ Clement, Christian: Einleitung, in: Rudolf Steiner: Schriften – Kritische Ausgabe, Bd. 7: Schriften zur Erkenntnisschulung, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2015, XIX–CXXX, XXIX.

¹⁰⁹ Kovce, Philip: Götterdämmerung. Rudolf Steiners Initialphilosophie, Berlin: Edition Immanente 2013, 9, 78.

¹¹⁰ Ders.: Ich-Bildung. Der Mensch als Schöpfer seiner selbst, Motive einer ungeschriebenen Philosophie Gerhard Kienles, Arlesheim: Ita Wegman 2017; ders.: Ich schaue in die Welt. Einsichten und Aussichten, Dornach: Goetheanum 2020.

verortete Transzendenz aufgefasst“,¹¹¹ resümiert die Religionswissenschaftlerin Sarah Knybba. Sie beschreibt diese neuen Steiner-Lektüren als „mythenkritisch“. Ich habe dieses Paradigma einmal „Anthroposophische Reformation“¹¹² genannt, weil die Individualisierungs-, Entmythologisierungs- und Verinnerlichungstendenzen jener Anthroposophie-Form allerlei Schlagworte verbindet, die Weberschen und anderen Protestantismus-Typologien entsprechen. Im Hintergrund stehen hier aber wohl kaum Einflüsse aus evangelischen Kirchen, vielmehr gehört die „Suche nach dem Selbst“¹¹³ auf Kosten kosmologischer Vorstellungen zu den Trends zeitgenössischer Esoterik. Die verstärkte Berufung auf Steiners Epistemologie und Ich-Philosophie hatte zudem verschiedene Vorgänger. Es war etwa schon das „Grundanliegen“ des bei Karl Jaspers promovierten Herbert Witzenmann (1905–1988), „an die ‚ursprünglichen Intentionen‘ der vortheosophischen Phase Rudolf Steiners anzuknüpfen und über die Schulung des eigenen Denkens zu authentischer spiritueller Erfahrung zu gelangen“.¹¹⁴ Witzenmann wurde 1963 – im Todesjahr Steffens – Mitglied des Dornacher Vorstands und brachte sich dort in eine Außenseiterposition, da er die Aussöhnung im „Nachlassstreit“ nicht mittragen wollte, so dass seine Vorstandarbeit ab 1971 als „ruhend“ galt.¹¹⁵ So konnte er sich umso mehr der anthroposophischen Jugendarbeit widmen, und seine Schüler trugen das Paradigma des „vortheosophischen“ Steiner in die anthroposophischen Institutionen: Jens Heisterkamp, Chefredakteur der Zeitschrift *Info3*, ebenso wie Jost Schieren, der als Professor für Waldorfpädagogik an der anthroposophischen Alanus-Hochschule Alfter lehrt und einen „phänomenologisch“-konkreten Zugang zum Waldorf-Menschenbild unter Rückgriff auf Goethe bevorzugt; auch Götz Rehn, der *Alnatura*-Gründer, hat Werke Witzenmanns herausgegeben,¹¹⁶ und eine ganze Reihe anthroposophischer Philosophen beruft sich heute auf ihn. Witzenmann betonte, nicht die kosmischen Inhalte seien das „Wesentliche“ an Steiners Aussagen, sondern diese öffneten sich

¹¹¹ Knybba, Sarah: Mythenkritische Diskurse in der Anthroposophie. Masterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin 2017, 64.

¹¹² Online: <https://waldorfblog.wordpress.com/2015/01/12/anthroposophische-reformation/> (23.7.2020).

¹¹³ Barth, Claudia: Esoterik – Die Suche nach dem Selbst. Sozialpsychologische Studien zu einer Form moderner Religiosität, Bielefeld: Transcript 2012.

¹¹⁴ Jens Heisterkamp: Herbert Witzenmann (2003), online: <http://biographien.kulturimpuls.org/detail.php?id=786> (23.7.2020); vgl. Hartmann, Klaus: Herbert Witzenmann 1905–1988, Dornach: Gideon Spicker 2013.

¹¹⁵ Vgl. Plato: Zur Entwicklung, 118f.

¹¹⁶ Vgl. Zander: Die Anthroposophie, 226.

nur der Anstrengung [...], deren es zum Verständnis der besonderen Darstellung bedürfe, in welcher er uns diese aus uraltem Wissensschatz geschöpften Inhalte völlig neu einsichtig gemacht hat. Nicht das Was, sondern das Wie seines Werkes ist daher sein Vermächtnis.¹¹⁷

Die Inhalte müssten innerlich erkämpft statt als angenehme spirituelle „Tröstlichkeiten“ konsumiert zu werden. Gegenüber Steiners konkreten Mitteilungen aus den „geistigen Welten“ traten bei Witzenmann seine epistemologischen Hintergrundannahmen und phänomenologischen Konsequenzen in den Vordergrund, er löste Steiners plastisch-konkretistische übersinnliche Schilderungen in eine kleinteilige und spröde anthroposophische Imitation philosophischer Wissenschaftsprosa auf.¹¹⁸ Seine Erben haben die Anthroposophie inzwischen auf ganz neue Weise akademisch anschlussfähig gemacht. Die Konstruktion einer Rationalisierungs- und Säkularisierungsgeschichte der Anthroposophie wäre trotz allem unangemessen. Denn Erkenntnis ist kein linearer Prozess und esoterische Evidenzsuche folgt ohnehin ihren eigenen Wegen. Ein Beispiel dafür ist Sebastian Gronbach, der eine anarchokapitalistisch-individualistische Philosophie im Stil Haus und Grauers vertrat und inzwischen einer eigenen „Bewegung“ vorsteht. Er benannte zunächst anthroposophische „Schatten“ wie Dogmatismus, Kollektivismus oder Kritikunfähigkeit und plädierte dafür, Steiner „relativierend und kritisch in einen historischen Kontext ein[zu]ordnen“. Die Engel und höheren Welten kommentierte er als „Gefängnis der Bilder“.¹¹⁹ Steiner habe diese „Bilder“ lediglich gewählt, um seine Ideale und philosophischen Ideen anschaulich zu machen, heute seien sie zu mythischen Leerformeln erstarrt und nur durch individuelle spirituelle Erfahrung zu revitalisieren. Erleuchtung erlangte Gronbach durch eine von dem New Age-Intellektuellen Ken Wilber inspirierte Internet-Meditation zur Göttlichkeit des Ich:

Was du immer gesucht hast, ist buchstäblich das, was diese Seite liest. Dieses Selbst kann nicht gefunden werden, weil es dasjenige ist, was niemals verloren wurde. [...] ICH BIN, der ICH BIN, ewig, zeitlos, niemals endend.¹²⁰

¹¹⁷ Witzenmann, Herbert: Frau Holle. Ein Weg zum Verständnis der Werke Rudolf Steiners, in: Ders.: Das Rebenschiff, Sinnfindung im Kulturniedergang, Dornach: Gideon Spicker 1993, 145–165, 146.

¹¹⁸ Beispiel: Karma. Der „Urvorstand“ fühlte noch eine persönlich konkrete reinkarnatorische Verankerung im Weltprozess. Witzenmann leitete unter Rückgriff auf den Stil von Steiners Die Philosophie der Freiheit und Bilder der anthroposophischen „Mysteriendramen“ den Zusammenhang zwischen Vererbungslehre und „Reinkarnationsidee Rudolf Steiners nach naturwissenschaftlicher Methode“ ab, vgl. Witzenmann, Herbert: Vererbung und Wiederverkörperung. Die Reinkarnationsidee Rudolf Steiners in geisteswissenschaftlicher Darstellung, Frankfurt a. M.: Fischer 1984.

¹¹⁹ Gronbach, Sebastian: Missionen. Geist bewegt alles, Stuttgart: Freies Geistesleben 2008, 68. 204.

¹²⁰ Ebd., 180 f.

Dies war einerseits als radikale Befreiung von allen äußereren Autoritäten gedacht, auch damals war Gronbach andererseits von der Notwendigkeit spiritueller Lehrerfiguren überzeugt. Ein Jahrzehnt später stand er dann als „Guru“ einem „Ashram“ und einer „Sacred Human“- bzw. „Religion of Tomorrow-Movement“ vor. Die Annahme übersinnlicher Kräfte und Wesen galt 2008 als „Gefängnis der Bilder“, 2020 verkaufte der Gronbach-Online-Shop Altarbilder des Gurus, die „nicht nur Abbildungen eines lebendigen Wesens“ seien, sondern „selbst wesenhaft“ die „Schwingungen“ Gronbachs transportieren.¹²¹ Der Gronbach-„Kult“ hat tief verletzte Aussteiger hervorgebracht,¹²² Anhänger verteidigen sich gegen Kritik durch die Selbststilisierung zur verfolgten religiösen Minderheit.¹²³ Es ist wohl kaum damit zu rechnen, dass Anthroposophen, die sich im Geist des von Steiners Frühwerk gegen anthroposophische Mythologeme wenden, im Regelfall als kultisch verehrte Gurus weitermachen. Aber der junge Steiner ist Bestandteil, nicht Widerpart einer solchen autoritären Dynamik: Absolute Freiheitssuche kann in absolutistische Autoritätsansprüche umschlagen. Analog zur Entwicklung Gronbachs vom Mythenkritiker zur mythischen Guru-Gestalt verlief auch Steiners Weg von Stirner und Nietzsche zum theosophischen Hellseher.

Die verstärkte Wiederentdeckung des jungen Steiner und seiner individualistischen Ich-Philosophie fiel mit dem atomisierten Subjekt des postmodernen Kapitalismus zusammen, während auch andere esoterische Strömungen sich immer mehr ins „Selbst“ zurückzogen. Ebenso wie die sogenannte neoliberalen Ära scheint aber seit ein paar Jahren auch der frühe Steiner blasser zu werden und neue Formen von Apokalyptik attraktiver. Pünktlich zu Ukraine-Krise, neurechten „Montagsdemos“ und dem jüngeren Boom von Verschwörungsiedologie entdeckten ab 2013/2014 viele Anthroposophen Steiners Vorträge aus dem Ersten Weltkrieg neu, inklusive eines Weltherrschafts-Komplotts finsterer Geheimgesellschaften, die sich hinter „Angloamerika“ verstecken und das „Deutschstum“ zerstören wollen.¹²⁴ Diese Tendenzen haben sich seither – Stichwort: Corona – beträchtlich verstärkt und bringen

¹²¹ Online: <https://sacredhuman.shop/guru-altar-bilder/> (3.7.2020). Inzwischen hat Gronbach seine Internetpräsenz auf ein Minimum zurückgefahren.

¹²² Wetzky, Joachim / Machowinski, Susanna: Sacred Human. Ein Report über Sebastian Gronbach und seinen religiösen Kult (2019), online: <https://www.sacredhumankult.de/> (3.7.2020).

¹²³ Etwa online: <https://sacredhuman.guru/der-kult-mythos-freiheit-für-religiöse-minderheiten/> (3.7.2020).

¹²⁴ Vgl. etwa Steiner, Rudolf: Zeitgeschichtliche Betrachtungen (GA 173a–c), Dornach: Rudolf Steiner-Verlag 2010. Von neueren „Verschwörungstheorien“ grenzten sich 2018 namhafte Vertreter ab, vgl. die Erklärung Die offene Anthroposophie und ihre Gegner, online: <https://info3-verlag.de/zeitschrift-info3/die-offene-anthroposophie-und-ihre-gegner-stellungnahmen/> (23.7.2020) sowie in letzter Zeit vor allem Michael Eggerts Egoisten-Blog, online: <https://egoistenblog.blogspot.com/> (23.7.2020).

augenscheinlich eine neue anthroposophische Subkultur hervor: die partielle Verschmelzung mit der zeitgenössischen Verschwörungsesoterik als einem weiteren deutschen Alternativmilieu.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Ahlbäck, Tore: Rudolf Steiner as a Religious Authority, in: Western Esotericism, hg. v. Tore Ahlbäck, Åbo: Donne Institute for Research in *Religious* and Cultural History 2008, 9–16
- Barth, Claudia: Esoterik – Die Suche nach dem Selbst. Sozialpsychologische Studien zu einer Form moderner Religiosität, Bielefeld: Transcript 2012
- Belyj, Andrej: Verwandeln des Lebens. Erinnerungen an Rudolf Steiner, Basel: Futurum 2011
- Benjamin, Walter: Erleuchtung durch Dunkelmänner, in: Gesammelte Schriften, Bd. 3, hg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt am Main 1991, 356–360
- Bierl, Peter: Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik, Hamburg: Konkret 2005
- Bjerke, André: Das Ärgernis Rudolf Steiner. Ein autobiographisches Fragment, Dornach: Pforte 2004.
- Brügge, Peter: Die Anthroposophen. Waldorfschulen, Biodynamischer Landbau, Ganzheitsmedizin, Kosmische Heilslehre, Reinbek: Rowohlt 1984
- Brüll, Ramon: Eine Wegstation – Achberg, 1972. Angesteckt von der Begeisterung maßloser Selbstüberschätzung, in: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?, Der Impuls der Dreigliederung und die Gründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg, hg. v. Ramon Brüll / Rainer Rappmann. Erinnerungen, Reflexionen, Ausblicke, Frankfurt am Main: Info3 2016, 23–28
- Achberg – Der Nabel der Welt? Das INKA im Kontext der neuen Dreigliederungsbewegung, in: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?, Der Impuls der Dreigliederung und die Gründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg. Erinnerungen, Reflexionen, Ausblicke, hg. v. Ramon Brüll / Rainer Rappmann, Frankfurt am Main: Info3 2016, 181–187
- Büchenbacher, Hans: Erinnerungen 1933–1949. Zugleich eine Studie zur Geschichte der Anthroposophie im Nationalsozialismus, mit fünf Anhängen hg. v. Ansgar Martins, Frankfurt am Main: Info3 2014
- Bühler, Paul: Das Albert Steffen-Buch. Dem Dichter zu seinem sechzigsten Geburtstag in Ehrerbietung von seinen Freunden dargebracht, Basel: Birkhäuser 1944
- Chajes, Julie: Recycled Lives. A History of Reincarnation in Blavatsky's Theosophy, Oxford University Press 2019
- Clement, Christian: Einleitung, in: Rudolf Steiner: Schriften – Kritische Ausgabe, Bd. 5: Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2013, XXV–LXXV
- Einleitung, in: Rudolf Steiner: Schriften – Kritische Ausgabe, Bd. 7: Schriften zur Erkenntnisschulung, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2015, XIX–CXXX
- Esterl, Dietrich: Streben und Nöte des Dr. Androj Possow. Stuttgart: Urachaus 2004
- Frielingsdorf, Volker: Geschichte der Waldorfpädagogik von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart. Weinheim /Basel: Beltz 2019
- Grauer, Christian: Am Anfang war die Unterscheidung. Der ontologische Monismus; eine Theorie des Bewusstseins im Anschluss an Kant, Steiner, Husserl und Luhmann, Frankfurt am Main: Info3 2007

- Es gibt keinen Gott und das bin ich. Basel: Pforte 2011
- Grauer, Christian / Hau, Felix / Kühn, Christoph / Martins, Ansgar: Endstation Dornach. Das sechste Evangelium, Mit garantiert 7% längerem Schulungsweg, Rinteln: Kulturfarm 2011
- Gronbach, Sebastian: Missionen. Geist bewegt alles, Stuttgart: Freies Geistesleben 2008
- Grosse, Erdmuth J.: Das Rätsel des Urvorstands. Blicke auf die Konflikte nach Rudolf Steiners Tod, Eine karmisch-psychologische Betrachtung, Dornach: Goetheanum 2007
- Gut, Taja: Wie hast du's mit der Anthroposophie? Eine Selbstbefragung, Dornach: Pforte 2010
- Hartmann, Klaus: Herbert Witzenmann 1905–1988. Dornach: Gideon Spicker 2013
- Hau, Felix: Rudolf Steiner integral. Eingeweihter, Lebemann, Priester, in: Info3 5/2005, 27–31
- Heckmann, Elisabeth: Valentin Tomberg. Leben, Werk, Wirkung, 2 Bde., Schaffhausen: Novalis 2001–2005
- Heidt, Wilfried: Der dritte Weg. Die notwendige Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus (1968), Achberg: Edition dritter Weg 1973
- Das Projekt „Internationales Kulturzentrum Achberg“ als Antwort auf die restaurative Gesellschaft der BRD in der Nachkriegszeit (1972), in: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?, Der Impuls der Dreigliederung und die Gründung des Internationalen Kulturzentrums Achberg, Erinnerungen, Reflexionen, Ausblicke, hg. v. Ramon Brüll / Rainer Rappmann, Frankfurt am Main: Info3 2016, 43–53
- Hinweise und Studien zum Lebenswerk Albert Steffens. Hg. v. d. Albert-Steffen-Stiftung 18–19/2003–2004
- Huber, Joseph: Astral-Marx. Über Anthroposophie, einen gewissen Marxismus und andere Alternativen, in: Kursbuch 55/1979, 139–162
- Kaiser, Ulrich: Der Erzähler Rudolf Steiner. Studien zur Hermeneutik der Anthroposophie, Frankfurt am Main: Info3 2020
- Kiersch, Johannes: In okkuler Gefangenschaft? Von der gewordenen zur Werdenden Anthroposophie, Frankfurt am Main: Info3 2016
- Steiners individualisierte Esoterik einst und jetzt. Zur Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Dornach: Goetheanum 2012
- Knybba, Sarah: Mythenkritische Diskurse in der Anthroposophie. Masterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin 2017
- Kovce, Philip: Götterdämmerung. Rudolf Steiners Initialphilosophie, Berlin: Edition Immanente 2013
- Ich-Bildung. Der Mensch als Schöpfer seiner selbst, Motive einer ungeschriebenen Philosophie Gerhard Kienles, Arlesheim: Ita Wegman 2017
- Kovce, Philip: Ich schaue in die Welt. Einsichten und Aussichten, Dornach: Goetheanum 2020
- Kracauer, Siegfried: Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films, in: ders.: Werke, Bd. 2.1, hg. v. Sabine Biebl, Berlin: Suhrkamp 2012
- Laudert, Andreas: Abschied von der Gemeinde. Die anthroposophische Bewegung in uns, Basel: Pforte 2011
- Lindenberg, Christoph: Rudolf Steiner. Eine Chronik, Stuttgart: Freies Geistesleben 1988
- Rudolf Steiner. Eine Biographie, Stuttgart: Freies Geistesleben 1997
- Lindenberg: Individualismus und offene Religion. Rudolf Steiners Zugang zum Christentum, Stuttgart: Freies Geistesleben 1970
- Lott, Jürgen: Schöpfungstheologie, „weibliche“ Spiritualität und Naturmystik. Religiöse Strömungen bei den Grünen, in: Die Grünen und die Religion, hg. v. Gunter Hesse / Hans-Herrmann Wiebe, Frankfurt am Main: Athenäum 1988, 185–214

- Martins, Ansgar: Fünf Anhänge, in: Hans Büchenbacher: Erinnerungen 1933–1949, Zugleich eine Studie zur Geschichte der Anthroposophie im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main: Mayer-Info3 2014, 85–426
- Rassismus und Geschichtsmetaphysik. Esoterischer Darwinismus und Freiheitsphilosophie bei Rudolf Steiner, Frankfurt am Main: Info3 2012
- Mende, Silke: „Nicht rechts, nicht links, sondern vorn“. Eine Geschichte der Gründungsgrünen, München: Oldenbourg 2011
- Meyer, Thomas: Rudolf Steiners „eigenste Mission“. Ursprung und Aktualität der geisteswissenschaftlichen Karmaforschung, Basel: Perseus 2009
- Naegele, Verena: Viktor Ullmann – Komponieren in verlorener Zeit, Köln: Dittrich 2002
- Oberman, Ida: The Waldorf Movement in Education from European Cradle to American Crucible. 1919–2008, Lewiston/Queenston: Edwin Mellen 2008
- Plato, Bodo von: Zur Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft. Ein historischer Überblick, Stuttgart: Freies Geistesleben 1986
- Anthroposophie im 20. Jahrhundert. Ein Kulturimpuls in biographischen Porträts, Dornach: Goetheanum 2003
- Riegel, Hans Peter: Beuys. Die Biographie, 3 Bde., Zürich: Riverside 2018
- Samweber, Anna: Erinnerungen an Rudolf Steiner und Marie Steiner-von Sivers. Dornach: Goetheanum, 2014
- Schilinski, Peter im Gespräch mit Ramon Brüll und Henning Köhler, in: Denker, Künstler, Revolutionäre, Beuys, Schilinski, Dutschke, Schmundt, Vier Leben für Freiheit, Demokratie und Sozialismus, hg. v. Rainer Rappmann, Wangen: FIU 1996, 25–37
- Schmidt, Robin: Glossar. Stichworte zur Geschichte des anthroposophischen Kulturimpulses, in: Anthroposophie im 20. Jahrhundert, Ein Kulturimpuls in biographischen Porträts, hg. v. Bodo v. Plato, Dornach: Goetheanum 2003, 963–1054
- Anthroposophie. Eine Übersicht zu ihrer Geschichte von 1900 bis 2000, in: Anthroposophie in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Rahel Uhlenhoff, Berlin: Wissenschaftsverlag 2011, 333–386.
- Schmiedel, Oskar: Aufzeichnungen (1943/1957), in: J. E. Zeylmans van Emmichoven: Wer war Ita Wegman, Bd. 3, Dornach: Goetheanum 2013, 413–462
- Schulz, Ingo: Viktor Ullmann. Leben und Werk, Kassel: Bärenreiter 2008
- Sebastiani, André: Anthroposophie. Eine kurze Kritik, Aschaffenburg: Alibri 2019
- Selg, Peter: Elisabeth Vreede 1879–1943. Arlesheim: Ita Wegman 2009
- Geistiger Widerstand und Überwindung. Ita Wegman 1933–1935, Arlesheim: Ita Wegman 2005
- Rudolf Steiner, die Anthroposophie und der Rassismus-Vorwurf. Gesellschaft und Medizin im totalitären Zeitalter, Arlesheim: Ita Wegman 2020
- Staudenmaier, Peter: Between Occultism and Nazism. Anthroposophy and the Politics of Race in the Fascist Era, Leiden: Brill 2014
- Steffen, Albert: Der Sturz des Antichrist. Dornach: Verlag für schöne Wissenschaften 1993
- Der Tod des Thomas von Aquino, in: Ders.: Ausgewählte Werke, Bd. 2, Stuttgart / Dornach: Freies Geistesleben / Schöne Wissenschaften 1984, 79–82
- Steiner, Rudolf: Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit (Gesamtausgabe 15). Dornach: Rudolf Steiner Verlag ¹⁰1987
- Mein Lebensgang (Gesamtausgabe 28). Dornach: Rudolf Steiner Verlag ⁸1983
- Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft. Christliche Esoterik im Lichte neuer Geist-Erkenntnis (Gesamtausgabe 96), Dornach: Rudolf Steiner Verlag ²1989
- Die Mission der neuen Geistesoffenbarung (Gesamtausgabe 127). Dornach: Rudolf Steiner Verlag ²1989

- Zeitgeschichtliche Betrachtungen (Gesamtausgabe 173a-c). 3 Bde., Dornach: Rudolf Steiner Verlag 2010
- Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung durch seinen geistigen Zusammenhang mit dem Erdplaneten und der Sternenwelt (Gesamtausgabe 203). Dornach: Rudolf Steiner Verlag ²1989
- Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. 3. Bd. (Gesamtausgabe 237), Dornach: Rudolf Steiner Verlag ⁸1991
- Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. 4. Bd. (Gesamtausgabe 238), Dornach: Rudolf Steiner Verlag ⁶1991
- Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. 6. Bd. (Gesamtausgabe 240), Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1961
- Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24 (Gesamtausgabe 260). Dornach: Rudolf Steiner Verlag ⁵1994
- Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Der Wiederaufbau des Goetheanum (Gesamtausgabe 260a), Dornach: Rudolf Steiner Verlag ²1987
- Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken V: Apokalypse und Priesterwirken (Gesamtausgabe 346). Dornach: Rudolf Steiner Verlag ²2001
- Sünner, Rüdiger: Eine Reise ins innere Atlantis. Zum Akasha-Filmprojekt von Alexander Kluge und Andrej Tarkowski, in: Info3 7–8/2008, 45–49
- Geheimes Europa. Reisen zu einem verborgenen spirituellen Erbe, Berlin: Europa 2017
- Heile deine Wunde. Kunst und Spiritualität bei Joseph Beuys, Berlin: Europa 2015
- Tautz, Johannes: Walter Johannes Stein. Eine Biographie, Dornach: Goetheanum 1989
- Uhlenhoff, Rahel: Einleitung, in: Anthroposophie in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Rahel Uhlenhoff, Berlin: Wissenschaftsverlag 2011, 9–51
- Vögele, Wolfgang G.: Der andere Rudolf Steiner. Augenzeugenberichte, Interviews, Karikaturen, Dornach: Pforte 2005
- Sie Mensch von einem Menschen. Rudolf Steiner in Anekdoten, Basel: Pforte 2012.
- Wachsmuth, Guenther: Erzengel im Konzil. Dornach: Geering 1961
- Wegman, Ita: In Erinnerung an die Weihnachtstagung, 26. April 1925, in: Dies.: An die Freunde, Aufsätze und Berichte aus den Jahren 1925–1927, Natura-Verlag Arlesheim 1960, 11–16
- Werner, Uwe: Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus. München: Oldenbourg 1999
- Wetzky, Joachim / Machowinski, Susanna: Sacred Human. Ein Report über Sebastian Gronbach und seinen religiösen Kult (2019), online: <https://www.sacredhumankult.de/>
- Witzenmann, Herbert: Vererbung und Wiederverkörperung. Die Reinkarnationsidee Rudolf Steiners in geisteswissenschaftlicher Darstellung, Frankfurt am Main: Fischer 1984
- Frau Holle. Ein Weg zum Verständnis der Werke Rudolf Steiners, in: Ders.: Das Rebenschiff, Sinnfindung im Kulturniedergang, Dornach: Gideon Spicker 1993, 145–165
- Wyss, Beat: Der ewige Hitlerjunge, in: Monopol, Magazin für Kunst und Leben 4/2008, 78–83
- Zander, Helmut: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung, gesellschaftliche Praxis, 2. Bde., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007
- Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen zwischen Esoterik, Weleda, Demeter und Waldorfpädagogik, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2019
- Zeylmans van Emmichoven, J. E.: Wer war Ita Wegman. Bd. 1, Dornach: Goetheanum 1992
- Wer war Ita Wegman. Bd. 3, Dornach: Goetheanum 2013

